



No. 178. Montag den 3. August 1835.

Schlesien  
seinem erhabenen König!

Das schöne Land mit seinen Niesen-Höhen,  
wo von der Vorzeit ritterlicher Macht  
und kühnem Bau noch die Ruinen stehen,  
wo Berg und Thal durch Reiz und Anmuth lacht,  
dieß schöne Land bringt offen, treu und bieder  
Dir, König! heut' den Gruß des Volkes wieder.

Denn auch hier strahlt, vom Himmel neu gegeben,  
der schönste Tag für Preußens Vaterland,  
weil innig ja des Königs hohes Leben  
durch heilig Recht mit seinem Volk verwandt,  
und jeder Tag, der seine Dauer kündet,  
des Thrones und des Reiches Glück begründet.

Dem Lande Heil, wo auf der Väter Throne  
ein edler Fürst des Reiches Szepter trägt,  
dem unterm Stern, als höchster Schmuck der Krone,  
ein edles Herz gerecht und milde schlägt,  
der tugendhaft und fromm sich offenbaret  
und seinem Volk des Friedens Heil bewahret.

Noch sehen wir des Tages Hoch-Entzücken  
durch neuen Zauber herrlich sich erhöh'n.  
Du, König! wirst Dein Schlesien beglücken,  
wir werden Dich, Erhabnen! wiederseh'n,  
und nahe Dir, mit freudigem Empfinden  
des Landes Liebe ehrfurchtsvoll verkünden.

Du, König! bist's! aus Dessen langem Leben  
des Vaterlandes Seegen sich enthüllt,  
und wo die Achtung, die dem Staat gegeben,  
nicht Preußens Macht, nein, Dir, dem Herrscher, gilt,  
auf Dessen Edelmut mit Hochvertrauen  
die nah' und fernem Länder seh'n und bauen.

Ein großes Werk ist herrlich Dir gelungen,  
erzeugt die Saar auch Früchte nicht fogleich. —  
Die Deutschen hält ein neues Band umschlungen,  
zu **einem Ganzen** wird das große Reich.  
Es sieht die Zeit durch Dich die Schranken sinken,  
und Handelsfreiheit Deutschlands Völkern winken.

Und wie die Deutschen enger sich verbünden  
zu **einem** Volk, so sieht beglückt die Zeit  
des Nordens hohe Mächte sich verkünden,  
gleich groß in Treu' und edler Einigkeit.  
Von diesem Ruhm, von diesem Kranz umgeben,  
sieh', König! lange glücklich noch das Leben.

## Bekanntmachung

der Verlegung des diesjährigen Maria, Geburt, Kram, Vieh, und Roß, Marktes zu Breslau.

Auf den Antrag des hiesigen Magistrats haben wir genehmigt, daß der im Kalender auf den 7ten bis 19ten September d. J. angezeigte Maria, Geburt, Kram, Vieh, und Roß, Markt zu Breslau erst mit den 14ten September d. J. beginnt, und in den folgenden Tagen abgehalten wird. Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Breslau den 27. Juli 1835.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

## P r e u ß e n.

Berlin, vom 31 Juli. — Se. Majestät der König haben dem Prediger Lassahn zu Frikow, im Regierungsbezirk Köslin, dem Prediger Aschoff zu Neu-Holland, bei Neu-Ruppin, und dem hiesigen Stadt-Chirurgus Wache den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Polizei-Sergeanten Strauch zu Breslau, so wie dem Schullehrer und Küster Wille zu Labuhn, im Regierungsbezirk Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Excell. der Wirkliche Geheim Rath und Kammerherr, Fehr. Alexander v. Humboldt, ist von Eßplitz hier angekommen.

Der Prinz August traf auf seiner Inspections-Reise am 24ten Nachmittags, von Wesel kommend, in Düsseldorf ein. Nach eingenommenem Mittagsmahle beehrte Se. Königl. Hoheit in Begleitung des Regierungs-Präsidenten Grafen zu Stolberg-Berningerode, die dortige Gemälde-Ausstellung mit Ihrer Gegenwart, und wurden hier in Abwesenheit des Direktor Schadow, von dem Professor Hildebrandt herumgeführt. Der Prinz äußerte den lebhaftesten Antheil an dem ausgestellten Kunst-Gegenständen, und erteilte einigen Künstlern Aufträge zur Anfertigung von Gemälden für Seine Sammlungen. Noch an demselben Nachmittage setzte Se. Königl. Hoheit die Reise nach Köln fort, wo höchst dieselben mit eintretender Dunkelheit eintrafen, und im Gasthose zum Kaiserlichen Hofe abstiegen.

Coblenz, vom 21. Juli. — Es ist eine seltsame, doch oft gehörte Klage, die Klage über die Fruchtbarkeit geglegener Jahre! Mehr als je hört man sie jetzt von den Weinbauern den ganzen Rhein entlang; sie haben alle zu viel Wein; mehr Wein als Fässer und Keller. Man findet Winger, die 5 bis 8 Stück Wein im Keller, aber kaum eine harte Brodrinde auf dem Tische haben. Alle Lager sind überfüllt, und an Käusern fortwährend Mangel, und Viele, die im letzten Herbst annehmbare Gebote ausschlugen, bereuen es jetzt sehr. Dazu kommen nun noch die Ausfäden für dieses Jahr, wo man an Menge des Erzeugnisses ein Drittel, min-

destens ein Viertel mehr erwartet als im vorigen Jahre. An Reife sind die Trauben gegen 1834 nur um höchstens 10 Tage zurück; welcher Unterschied ebenfalls wegfallen wird, so wie nur etwas Regen eintritt. Wenn dann, wie allem Anscheine nach zu erwarten steht, das diesjährige Wachstum einen ziemlichen Grad der Güte erreichen wird, so hat das Faß beinahe mehr Werth, als der Wein im Fasse. Ein Fuderfaß, das gewöhnlich nicht über 6 bis 8 Rthlr. kostet, wird jetzt um 20 bis 24 Fl. gekauft. Dies hat vor einiger Zeit veranlaßt, daß man in verschiedenen Städten des Unter-rheins Fässer aufkaufen und heraufführen ließ; die Ersparniß war aber dabei nur unbedeutend. Leider wird vielen Wijnern kein anderes Mittel übrig bleiben, als sich den Wuchera in die Arme zu werfen, oder die Trauben am Stocke um ein Spottgeld zu verkaufen; was beides schon auch im vorigen Jahre zum öftern geschehen ist.

## D e s t e r r e i c h.

Wien, vom 20. Juli. — Es ist jetzt gewiß, daß dieses Jahr die Krönung in Prag nicht stattfinden wird. Hofrath Löhr hatte sich nur dahin begeben, um Anstalten zum Empfange Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland zu treffen, die, wie verlautet, nach der Zusammenkunft in Eßplitz nach Prag kommen will. König Carl X. wird einstweilen das Schloß in Brandeis beziehen. Die Frau Herzogin von Berry, welche in diesem Augenblicke in Ischel seyn soll, wird nicht mehr nach Prag zurückkehren, sondern sich in Grätz niederlassen. Der Herzog von Bordeaux aber wird bei seinem Großvater bleiben, unter dessen Augen seine Erziehung vollendet wird.

Privatnachrichten aus Saab zufolge, giebt es dort eine große Masse von Raupen; diese, so wie der in außerordentlicher Menge gefallene Mielthau, haben den Hopfenpflanzungen bedeutenden Schaden zugefügt, was ein baldiges Steigen der Preise dieses Erzeugnisses zur Folge haben dürfte. Die Hoffnung auf eine gute Ernte ist sehr geschmälert worden.

Wien, vom 29. Juli. (Privatmitt.) — Die —  
 ber zur Prüfung zeitgemäßer Aenderungen in der Uni-  
 form des Kaiserl. Militärs niedergesetzten Commission —  
 dieser Tage als Muster vorgestellten Soldaten haben  
 den gehofften Beifall nicht erhalten. Besonders mis-  
 fielen die hellgrauen Pantalons welche zu den weißen  
 Uniformen durchaus nicht gut stehen sollen, und der  
 diesfällige Vorschlag wird darum höchstwahrscheinlich  
 eine so weite Aenderung erlangen, daß man wenigstens  
 eine andere Tuchfarbe zu den Pantalons der Grenadiere  
 und des Linien Militärs wählen wird. Die Jäger,  
 Regimenter, welche, so wie das Polizei Militair, auch  
 hechtgraue Uniformen haben, werden wohl ähnliche Pan-  
 talons erhalten. — Die bei jedem Regimente verschie-  
 denfarbigen Aufschläge sollen nach der Zahl der verschie-  
 denen Theile des Kaiserstaates reduziert werden, so näm-  
 lich, daß in Zukunft alle Regimenter aus einer Provinz  
 gleich die Aufschläge erhalten, und also daran auch kennt-  
 lich seyn sollen, während sie die Nummer des Regi-  
 ments am Eschafot führen werden. — Graf Montbel  
 ist von seiner Reise nach Italien zurück vollkommen  
 gesund wieder hier eingetroffen. — Der Türkische  
 Gesandte Ferik Ahmed Pascha wird erst morgen hier  
 ankommen, da er sich auf der Reise, und nament-  
 lich in Pesth einige Tage verweilt hat. Er soll  
 ein Mann von 28 bis 32 Jahren seyn und sehr viele  
 Gewandtheit zeigen. Wo ihm auf der Reise ein aus-  
 gewandterter, früherer Unterthan der Pforte in der Nähe  
 kam, fragte er umständlich nach den Gründen seines  
 Auswanderens, und in der Regel schloß er mit den Wor-  
 ten: Möge Allah unserem Padscha nur ein langes Leben  
 gönnen, und alle neuere Klagen werden vollends gänz-  
 lich verstummen. — Der K. K. Präsidial-Gesandte  
 Graf v. Münch-Bellinghausen geht heute nach Frank-  
 furt ab.

### R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 22. Juli. — Durch einen  
 Ukas an den dirigirenden Senat haben Se. Majestät  
 der Kaiser den Präsidenten des Reichs Rathes und  
 Minister-Comité's, Wirklichen Geheimen Rath Nowosil-  
 zow, zum Beweise Allerhöchsten Wohlwollens und als  
 Aneerkennung seiner vieljährigen eifrigen Dienste, in den  
 Grafenstand des Russischen Kaiserreichs Allergnädigst zu  
 erheben geruht.

Man schreibt aus Kjachta: „Am 28. Mai wurde  
 hier die auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers errichtete  
 Schule für Chinesische Sprache, welche eine Erleichterung  
 des Handelsverkehrs zwischen Rußland und China und  
 die Aufhebung der wegen der Unkenntniß der gegenseitig-  
 en Sprachen beim Waaren-Austausch zwischen den  
 Unterthanen beider Mächte obwaltenden Nachteile be-  
 zweckt, feierlich eröffnet. Diese Anstalt, welche zum  
 Departement des auswärtigen Handels gehören wird,  
 soll unter der besonderen Leitung des Zoll-Amtes von  
 Kjachta stehen. Der Lehrkurs wird vier Jahre dauern

und der Unterricht in dieser Schule den Russischen  
 Unterthanen jedes Standes, welche sich zur Griechisch-  
 orthodoxen Kirche bekennen, unentgeltlich ertheilt werden.  
 Diejenigen Zöglinge, welche, nach Vollendung ihres  
 Lehr-Kursus, im Laufe von drei Jahren durch ihre Kennt-  
 niß der Chinesischen Sprache, dem Handel von Kjachta  
 erspriessliche Dienste leisten und sich durch gute Auffüh-  
 rung auszeichnen, erhalten, nach Maßgabe ihres Stan-  
 des, gewisse Begünstigungen. Außer dem von der Krone  
 dem dirigirenden Lehrer dieser Schule ausgesetzten Ge-  
 halt, hat die Kaufmannschaft von Kjachta zum Unterhalt  
 derselben eine jährliche Summe von 1500 Rubel be-  
 stimmt und der Kjachtasche Kaufmann erster Gilde und  
 Ehrenbürger Nikolaus Gumnow zur Errichtung eines  
 Schulgebäudes und Anschaffung der ersten Chinesischen  
 Lehrbücher 5000 Rubel beigetragen. Bereits sind 24 Kauf-  
 manns-Söhne in diese Schule aufgenommen worden.“

### P o l e n.

Warschau, vom 26. Juli. — Der General der  
 Kavallerie, Baron Creuß, ist von hier nach Krzemieniec  
 zurückgereist, der General der Kavallerie und Mitglied  
 des Reichsrathes, General Kozniecki, von Kielce hier-  
 her zurückgekehrt und der Kaiserl. Russische Resident bei  
 der freien Stadt Krakau, Baron v. Ungern Sternberg,  
 von Berlin hier angekommen.

Der ehemalige Staats- und Finanzminister des Her-  
 zogthums Warschau und des Königreichs Polen, Johann  
 Benglenski, ist auf seinen Gütern in der Wojewodschaft  
 Lublin am 13. d. M. mit Tode abgegangen.

Der Administrations-Rath bringt durch einen Erlass  
 vom 10ten d. M. die Liste derjenigen bei der Revolu-  
 tion theilhaftig gewesenem Polen zur öffentlichen Kennt-  
 niß, die von der bewilligten Amnestie keinen  
 Gebrauch gemacht, sondern sich ins Ausland begeben  
 haben und daher, in Folge früherer Verfügungen,  
 ihr sämmtliches Vermögen verlieren, sey es nun bereits  
 konfiszirt oder möge es noch erst aufgefunden werden.  
 Die Eigenthumstitel der unbeweglichen Güter, so wie  
 der Kapitalien und Hypotheken, welche solchen Personen  
 gehören, sollen für ewige Zeiten auf den Namen des  
 öffentlichen Schatzes übertragen werden. Die be-  
 agte Liste enthält 2340 Namen. Es befinden sich darunter  
 der Oberst Ignaz Bogucki, der Oberst Lieutenant Józeph  
 Borzonski, der Oberst Lieutenant Dreanski, der Landbo-  
 Vincenz Chelmicki, der ehemalige General Heinrich  
 Dembinski, der Lieutenant Graf Titus Dzialinski, der  
 Oberst Lieutenant Leo Grabianski, der Oberst-Lieutenant  
 Stephan Garczynski, der Oberst Lieutenant Stanislaus  
 Gawronski, der ehemalige Oberst-Lieutenant August Halwa,  
 der Oberst-Lieutenant Isidor Jablonski, der Lieutenant  
 Fürst Stanislaus Jablonowski, der ehemalige Präsident  
 der Polnischen Bank, Ludwig Jelski, der General Joseph  
 Kaminski, der Oberst-Lieutenant F. Kuterowski, der  
 Oberst Anton Korkowski, der Graf Gustav Kraszewski,  
 der Unter-Lieutenant Graf Heinrich Krasinski, der Oberst-

Lieutenant Johann Lelewel, der Französische Oberst Langermann, der Unter-Lieutenant Graf Hippolyt Lubjenski, der Capitain Graf Martin Lodochowski, der Landbote Kasimir Morozewicz, der Fürst Gottlieb Mirski, der Oberst Adam Mioslawski der ehemalige Senats-Secretair Julian Niemcewicz, der Oberst-Lieutenant Nedempts Oleschowski, der Graf Stanislaus Ossolineki, der Oberst-Lieutenant Kasimir Obozski, der ehemalige General Graf Ludwig Pac, der Unter-Lieutenant Graf August Potocki, der Unter-Lieutenant Graf Mauritius Potocki, der Baron Anton Puszet, der ehemalige Rath Graf Ludwig Plater, der Graf Kasimir Plater, der ehemalige Oberst und während der Revolution Corps-Commandeur der Polnischen Armee, Rybinski, der Oberst Radziejewski, der Französische Oberst Hieronymus Ramorino, der Oberst Kasimir Skarynski, der Oberst J. Smolinski, der Oberst-Lieutenant Suchodolski, der General Suchorzewski, der ehemalige Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Graf Georg Sobolewski, der Baron Ambrosius Skarynski, der ehemalige General Graf Szembek, der ehemalige General Julian Sierawski, der ehemalige Kaiserliche Kammerherr Fürst Leo Sapieha, der ehemalige Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Garde-Oberst Joseph Szymanowski, der Oberst-Lieutenant Ludwig Szczymski, der ehemalige Oberst Vincenz Szczytycki, der Landbote K. Tymowski, der ehemalige General Graf Thaddäus Tyshkewicz, der ehemalige General Uminski, der Oberst-Lieutenant Romuald Urbanski, der Oberst-Lieutenant Roman Wybrandowski, der ehemalige General Wojczoneki, der Graf Wolicki, der Fürst Lucian Woronicki, der Deputirte Joseph Ziemnicki, der Unter-Lieutenant Graf Zdzislaw Zamoycki, der ehemalige Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Graf Joseph Zaluski, der Capitain Graf Roman Zaluski, der ehemalige Lieutenant Graf Joseph Zabiello und der ehemalige Französische Lieutenant Michael Zadera.

Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korjee Roggen 16—19½ Fl.; Weizen 21—22½ Fl., Gerste 16—17½ Fl. und Hafer 11¼—13½ Fl.

### F r a n k r e i c h.

Paris, vom 22. Juli. — Der *Courrier français* enthält Folgendes: „Der Prozeß vor dem Pairshofe wird nicht so schnell entschieden seyn, als es das Ministerium zu hoffen scheint; es ist unmöglich, ihn vor den Juli-Festen zu Ende zu bringen. Außer den Antworten des General-Procurators und denen der Advokaten, welche noch mehrere Sitzungen ausfallen werden, erfordert die Stellung der zahlreichen Fragen in Betreff aller Angeklagten von der Lyoner Kategorie, sowohl der abwesenden als der Anwesenden, noch viel Zeit. Die Vorlesung der Aktenstücke, welche sich auf die in *contumaciam* zu richtenden Angeklagten beziehen, ist auch nicht Sache eines Tages; endlich werden auch die motivirten Abstimmungen mehrere geheime Sitzungen ausfallen; so daß wahrscheinlich, wenn nicht noch Zwischen-

Ereignisse eintreten, das Urtheil nicht vor dem 15ten August (?) wird gefällt werden können. Soll dies erreicht werden, so darf in diesem Monat keine legislative Sitzung mehr stattfinden. Das Budget scheint von der Pairs-Kammer ganz und gar vergessen zu werden.“

Im *Temps* liest man: „In einer der letzten Sitzungen der Deputirten-Kammer gab der Plan, in Paris eine Fakultät der protestantischen Theologie zu errichten, zu lebhaften Diskussionen Anlaß. Mehrere Deputirte, die sich zu dem reformirten Glauben bekennen, schilderten die Nothwendigkeit einer solchen Institution. Die Deputirten des Ears- und Garonne-Departements verteidigten nur ein lokales Interesse, als sie der in Montauban bestehenden Fakultät das Wort sprachen, und der Minister ließ die Deputirten reden, ohne sich in die Discussion zu mischen; aber augenscheinlich ist es, daß, wenn seine Meinung dem Plane ungünstig gewesen wäre, er dem theologischen Eifer seiner Freunde wohl Einhalt gethan haben würde. Das öffentliche Interesse und der Geist der Billigkeit verlangen, daß man die Sache aus einem höheren Gesichtspunkte betrachte. Eine unterrichtete und aufgeklärte Geistlichkeit versteht ihre Zeit und läßt sich dieselbe bei Ausübung ihrer Pflichten zur Nichtschwur dienen; eine unwissende Geistlichkeit versteht ihre Zeit nicht und bleibt stehen, wenn Alles vorwärts schreitet. Dies gilt von dem protestantischen Kultus, wie von der katholischen Religion. In den Seminarien werden die wissenschaftlichen Studien im Allgemeinen auf eine schmäbliche Weise vernachlässigt, trotz der Verbesserungs-Versuche, welche einige aufgeklärte Prälaten in neuerer Zeit angestellt haben. Von den 22 bis 23,000 katholischen Geistlichen in Frankreich dürften nur sehr wenige im Stande seyn, das beschreibende Magister-Diplom zu erwerben. Die theologischen Fakultäten existiren, mit Ausnahme der in Paris, nur auf dem Papiere. Die reformirten Geistlichen bedürfen vorzugsweise, sowohl wegen der Beschaffenheit ihres Kultus, als wegen der Tendenz ihrer Lehresätze, sehr ernster und gründlicher Studien. Nun erkaut man aber, wenn man den Unterschied sieht, der in unserem Budget zwischen den Ausgaben für den katholischen Kultus und denen für den protestantischen existirt. Unter der Restauration ging dies so weit, daß die fünf Französischen Kardinäle dem Staate mehr kosteten, als die gesammte protestantische Geistlichkeit. Noch jetzt, trotz der seit der Juli-Revolution stattgehabten Vermehrung, sind 756,000 Fr. für das Personal und 100,000 Fr. für Reparaturen an den kirchlichen Gebäuden, der ganze Almosen, den man der protestantischen Geistlichkeit hinarbeit. Die protestantischen Fakultäten kosten nur 52,000 Fr., und doch machen die Bürger, welche sich zur protestantischen Religion bekennen, ungefähr 1/2 der ganzen Bevölkerung aus!“

Die *Minerva* sagt: „Bei der Nachricht von der nächsten Flucht der Aprilgefangenen soll die Aufregung

bei den Ministern und bei dem Könige sehr groß gewesen seyn. „Meine Herren — soll der König am Dienstage in dem Ministerrathe gesagt haben — ich bin nicht mehr sicher, da die Polizei bei allen Mitteln, die zu ihrer Verfügung stehen, solche Vorfälle nicht verhindern kann. Wer wird mein Leben schützen? Wer verbürgt mir, daß ich und meine Familie nicht heute, morgen oder über 8 Tage unter dem Dolche der Deuchelmörder falle, da ein ganzes Heer von Sponen und Millionen Franken nicht einmal hinreichen, ein Gefängniß zu bewachen, und Sie nicht einmal einen einzigen von Allen, welche sie entfliehen ließen, wieder einzufangen können. Das ist ohne Beispiel; das ist unglücklich. Gisquet hat Eifer und Treue. Er wird für mich Alles thun, was man von ihm fordert; ich gebe es zu; aber er ist unfähig. Bei großer Gefahr fragt er alle Welt um Rath, aber weiß nicht zu handeln. Erinnern sie sich an die Ereignisse im Juni und April. Er wußte nichts zu verhindern. Er hatte den Kopf verloren. Noch einmal, es ist ein treuer Mann, aber ein schlechter Präfect der Polizei.“ Die Frage von einer Entlassung des Herrn Gisquet wurde jedoch vertagt, obgleich Herr Peßl forderte, daß ihm erklärt werden möge, er würde abgesetzt werden, wenn nicht innerhalb 8 Tagen die 28 entflohenen Aprilgefangenen wieder eingefangen wären. (Hannov. Sta.)

Paris, vom 23. Juli. — Das Journal de Paris berichtet die Angabe von der Krankheit des Herrn Thiers dahin, daß dieser Minister zwar vor einigen Tagen von einer Unpäßlichkeit befallen worden, daß diese indessen nur unbedeutend gewesen sey, so daß der Patient schon als völlig wiederhergestellt betrachtet werden könne, auch bereits gestern wieder mit den Verwaltungs-Direktoren seines Ministeriums gearbeitet habe.

Die ministeriellen Blätter enthalten heute einen aus Arzew vom 29. Juni datirten ausführlichen Bericht des Generals Trezel über die Vorfälle bei Oran vom 26sten bis zum 28. Juni. Der Moniteur schiebt diesem Berichte, der erst vorgestern hier eingetroffen ist, folgende Bemerkungen voraus: „Schon seit einiger Zeit suchte Abdel-Kader, der sich bisher in ein gutes Vernehmen mit uns gestellt und sich als treuer Bundesgenosse bewiesen hatte, durch Unterhandlungen den Einfluß zu vermehren, der ihm über einige Theile der Regentenschaft eingebracht worden war. Die Mißverständnisse zwischen ihm und dem General Trezel waren die Folge eines Verstands dieses ehrgeizigen Arabers, die Stämme der Douapens und Smellas, die seit der Eroberung Freunde und Untergebene Frankreichs waren, zu zwingen, seine Oberheerschaft anzuerkennen. Nachdem diese Stämme von dem General Trezel den ihrer Treue gebührenden Schutz verlangt hatten, gebot eine weise Politik ihnen denselben zu genügen. In dieser Beziehung kann das Benehmen des Generals Trezel nicht getadelt werden; es wäre schwach gewesen, wenn wir unsere Freunde

im Stiche gelassen hätten. Der Kampf dagegen, in dem er sich mit allzu unverhältnismäßigen Kräften eingelassen hat, ist nicht eben so über jeden Tadel erhaben; die Anzahl unserer Soldaten war viel zu gering gegen die der Araber, als daß es gerathen seyn konnte, sich so weit einzulassen; dieser Ursache muß die Niederlage zugeschrieben werden, über die der General berichtet. Die Regierung hat alle nöthigen Maßregeln getroffen, um den üblen Folgen zu begegnen, die hieraus für unsere Kolonie entstehen könnten, und man kann in dieser Hinsicht ganz ruhig seyn. Die Araber haben auch sehr gelitten; über 3000 der Ihrigen, worunter mehrere ausgezeichnete Hauptlinge, sind getödtet oder verwundet worden. Diese Verluste haben Abdel-Kader bewogen, sich seltenerseits nach Mascara zurückzuziehen.“ — Der Eclaircur de la Méditerranée behauptet, daß der General nach Algier beschieden worden sey um Nachenschaft über sein Benehmen abzulegen. Der General-Major Bro soll ihn im Kommando der Division von Oran ersetzen.

Nächstendes ist der amtliche Bericht des Generals Trezel an den General Drouet d'Erion über die Vorfälle bei Oran: „Arzew den 29. Juni 1835. Herr General-Gouverneur, da mein Aufenthalt im Lager zu Tielat den Emir Abdel-Kader nicht bewegen hatte, die ihm von mir gemachten Vorschläge anzunehmen, so rückte ich am 26sten gegen den Ort vor, um mich an dem Punkte zu verschanzen, wo der Weg von Oran nach Mascara diesen Fluß durchschneidet. An ein Destré gelangt, das von Hügeln eingeschlossen war und unter dem Namen Mouley Ismael bekannt ist, stieß wir daselbst auf den Feind. Wir sahen, daß die mit Buschwerk besetzten Anhöhen von Infanterie besetzt waren, während wir auf den lichtereren Stellen Reiterhaufen bemerkten. Unsere Vorhut, aus 3 Polnischen Compagnien, 2 Schwadronen des 2ten Afrikanischen Jäger-Regiments und 2 Stücken Berg-Geschütz bestehend, rückte rechts und links auf die erste Anhöhe vor. Die Infanterie warf anfänglich die feindlichen Trains zurück, da aber das Feuer stärker wurde, so ließ ich rechts die Spitze des 68ten Regiments und links die der Fremden-Legion zur Unterstützung vorrücken, während das Gros dieser Corps bei dem Convoi blieb. Einen Augenblick darauf wurden jene Spitzen, nachdem sie einen Moment geschwankt hatten, etwa hundert Schritte zurückgeworfen, ich ließ darauf die beiden Regimenter selbst und die Feld-Artillerie vorrücken, wärend der Oberst Oudinot mit einer Schwadron Lanciers einen Angriff machte. Dieser tapfere Offizier wurde hierbei durch einen Schuß in den Kopf getödtet, und dieses Unglück verursachte eine augenblickliche Verwirrung; ein Trompeter der Schwadron blies zum Rückzuge, ohne daß man weiß, wer ihm Befehl dazu gegeben hatte, indeß waren mittlerweile die Bataillone und die Artillerie in die Schlachtlinie eingerückt, sie griffen den

Feind kräftig an, der nach einem lebhaften Widerstande seine Stellungen aufgab, bis in die Ebene zurückgeworfen wurde, und sich nun darauf beschränkte, unsere Flanken zu beunruhigen. Wir hatten eine ziemliche Anzahl Verwundeter, und zwei Equipage-Wagen waren zertrümmert. Ich ließ diese verbrennen, und Zelte aufschlagen, um unsere Verwundeten unterzubringen. Wir setzten nun unsern Marsch in einer offenen Ebene fort, bis zu dem Sig, wo die Araber, durch Gehölz begünstigt, sich unserm Herantücken bis zum Flusse widersetzten, aber sie hielten nur einen Augenblick Stand, und wir setzten uns in einem ihrer Lager auf den beiden Ufern fest, nahe bei einem Hügel, auf dessen Spitze sich das Grabmal eines Marabouts Namens Sidi Daoud befand. Der Emir sammelte die Seinigen eine Stunde weiter um die Grabmäler der Marabouts Mouley Abdel-Kader und Sidi Omar el-Mohadschi. Er war bei dem vorangegangenen Gefecht zugegen gewesen, zu welchem er alle seine Streitkräfte und sein Infanterie-Bataillon gesammelt hatte, welches letztere aus ungefähr 1200 Mann bestand, die alle den Tirailleurs günstigen Stellungen mit Festigkeit und Ueberlegung benutzten. Ihr Verlust war sehr beträchtlich, und mehrere Anführer, unter ihnen Mazaris, Aga des Emir, einer der Vornehmsten unter den Arabern dieser Provinz, und Sidi-Bouhadous, Kissa des Emir in den östlichen Provinzen, wurden theils getödtet, theils schwer verwundet; wir hatten 52 Tödtete und 189 Verwundete. Den folgenden Tag über blieb ich am Sig, und empfing daselbst zweimal Abgesandte des Emir, bei Gelegenheit des Austausches einiger Gefangenen. Er ließ mir nochmals wiederholen, daß er den Frieden wünsche. Auf sein Gesuch schickte ich ihm neuerdings durch den Oukil Ben-Kubo die zur Sicherung dieses Friedens geeignetsten Bedingungen. Da ich am Abend keine Antwort erhielt, so erlangte ich die Gewißheit, daß der Emir jene Bedingungen nicht annehmen wollte. Ich hatte hinlänglich Lebensmittel mit mir, und die Felder lieferten uns überall bereits geschnittene Gerste; aber der Widerstand, den ich Tages zuvor bei dem Engpasse von Mouley-Israacil angetroffen hatte, beschwerte mich mit mehr als hundert Verwundeten, die nicht marschiren konnten. Diese konnten so ziemlich in unsern Wagen fortgeschafft werden; wenn ich aber den Emir in seinem am Fuße der Berge gelegenen Lager angriff, so mußte sich die Zahl der Verwundeten bedeutend vermehren, und der Feind hätte sich nur eine kleine Strecke zurückzuziehen brauchen, um vor jedem Angriff gesichert zu seyn. Ich beschloß daher auf Arzew zu marschiren, wohin ich, vor meinem Abmarsche von Oran, Munition für Infanterie, und Artillerie, und Lebensmittel aller Art zuammensuziehen befohlen hatte; die Gefangenen sollten dort nach Oran eingeschifft werden. — Am 28sten bei Tages-Anbruch verließ ich das Lager am Sig und schlug den Weg nach Arzew durch die Maacta

ein. Der direkte Weg, etwa zw. bis drei Stunden kürzer, bot einige Schwierigkeiten für die Wagen dar. Wir marschirten bis um 2 Uhr auf einer offenen Ebene, in vollkommener Ordnung, inmitten eines Schwarms Araber, welche jedoch in gebühriger Entfernung gehalten wurden, und nur von sehr weit auf uns schießen konnten. Als wir an eine Stelle kamen, wo wir walbige Hügel links und die sumpfigen Ufer der Maacta rechts hatten, begann der Feind, der daselbst im Voraus eine Stellung eingenommen hatte, sein Feuer auf die Kolonne; die Tirailleurs warfen ihn gegen die Gipfel der Anhöhen zurück, und wurden daselbst von 2 Compagnien des 1sten Afrikanischen Bataillons unterstützt. Da aber die Zahl der Feinde sich stets vermehrte, so wurde das Italiänische Bataillon, welches den linken Flügel des Convoi deckte, dorthin beordert. Ich befahl, daß es mit seiner Haupt-Masse auf der Anhöhe bleiben und sich nicht von derselben entfernen sollte; aber es wurde zum Weichen gebracht, worauf das Bataillon vom 66sten Regimente, welches als Nachhut diente, aus freien Stücken mehrere Compagnien auf die Anhöhen nachrücken ließ. — Ich befand mich in diesem Augenblick an der Spitze des Convois mit dem 1sten Afrikanischen Bataillon leichter Infanterie. Eine Schwadron des 2ten Jäger-Regiments, die unmittelbar nach dem Convoi und vor dem 66sten Regimente marschirte, machte ohne Befehl eine Bewegung rechts gegen den Sumpf zu und riß den Ingenieur-Park mit sich fort. Dadurch entstand eine Lücke, in welche die Araber schnell eindrangen; der Schrecken bemächtigte sich des 66sten Regimentes, welches sich abgeschnitten glaubte. Mit Ausnahme einiger unerschrockenen Offiziere und einer kleinen Anzahl Soldaten, welche beim Convoi anlangten, warf sich der übrige Theil des Regimentes links, um sich den anderen Compagnien anzuschließen; eine nicht unbedeutende Anzahl floh rechts in die Sümpfe der Maacta. In demselben Augenblicke, als ich durch die Schwadronen, welche sich vorn befanden, einen Angriff machen, und so gelangen wir von den beiden Enden zum Convoi; aber einige Wagen waren umgestürzt, andere hatten ihre Pferde verloren. Der Feind drängte uns im Rücken und von der linken Seite; die Luppen dahinten sich in Unordnung einen Weg durch dickes Gebüsch. Durch einige Züge Infanterie und durch Kavallerie, welche die tapfersten Offiziere den Angriffen der Araber entgegensetzten, gedeckt, gelang es der Artillerie, die durch Muth und Geschicklichkeit ihre Stücke glücklich gerettet hatte, Batterien zu errichten; diese trugen wesentlich dazu bei, daß der Rückzug nicht in eine vollständige Flucht und Niederlage ausartete. Meine Adjutanten und die Offiziere des Generalstabes leisteten ebenfalls große Dienste, indem sie sich auf alle Punkte hinbegaben, wo die Gefahr am größten war, und an allen einzelnen Gefechten Theil nahmen. Bei dem Ausflusse der Maacta in das Meer sammelten sich die Corps

elnigermassen wieder, und setzten ihren Marsch nach Arzew mit mehr Ordnung fort, von der Arabischen Kavallerie sehr nahe gefolgt, aber nicht angegriffen. Wir langten daselbst erst um 7 Uhr Abends an, von Müdigkeit erschöpft. Nach den Listen, die mir von den einzelnen Corps eingesandt worden sind, haben wir in beiden Gefechten ungefähr 262 Tode und 308 Verwundete gehabt. Die Truppen haben sich am 29sten in Arzew ausgeruht, von wo aus ich den Befehl an die Kommandanten von Oran und Mostaganem, an den Militair Intendanten und an den Commandeur der Schiffs-Station bei Mers-el-Kebir erlassen habe, daß man mir sogleich alle disponiblen Staats- und Handelsschiffe herfende, um die Verwundeten und Kranken nach Oran zurückbringen zu können. Ich habe in jenem unseligen Gesichte Hoffnungen schwinden sehen, welche mir vernünftigt schien; aber man mußte siegen, wenn sie in Erfüllung gehen sollten. Ohne Zweifel hätte ich zu viel auf unsere eigenen Kräfte, und zu wenig auf die der Araber gebaut; aber die Ereignisse, an denen ich seit drei Jahren in Afrika Theil genommen, entschuldigen vielleicht diese Zuversicht. Was dem auch sey, das Gewicht der Verantwortlichkeit, welche ich übernommen habe, lastet schwer auf mir, und ich werde mich ohne Murren dem Tadel und der ganzen Strenge unterwerfen, welche die Regierung in Bezug auf mich anzuwenden für nöthig erachten sollte, hoffend, daß sie mir nicht den Lohn für jene Tapsen verweigern werde, die sich in diesen beiden Gefechten ausgezeichnet haben. An widerwärtigen Tagen bewährt sich der Muth des Kriegers, und nur würdige Männer werde ich der Güte des Königs empfehlen.

Der Ober-Kommandant von Oran, (gez.) Trezel.  
 Die Niederlage, die unsere Truppen am 28sten v. M. bei Oran erlitten haben, giebt dem Temps zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Ein Hauptfehler, den man begangen hat, ist der, daß man sich mit so großer Ueberlegung entschlossen, mit Abdel-Kader zu brechen und ihn anzugreifen. Und weshalb? Weil er sich mit den benachbarten Stämmen in einem Umfange von 24 Lieues eng verbinden wollte, um diese sich demnächst, auf den Grund seines Traktats mit dem General Desmichels, zu unterwerfen. Möchte er nun Recht oder Unrecht darin haben, jedenfalls stand uns der Weg des Vergleiches und der Güte offen, und dieser hätte zunächst eingeschlagen werden sollen. Statt dessen hat man sich aber dreist, zum Säbel seine Zuflucht zu nehmen. Gerade dieser hitzige Eifer ist es, auf den die Gegner der Beibehaltung von Algier die Ansicht gründen, daß die Franzosen zum Kolonisiren unfähig wären, und daß der Besitz der Nord-Afrikanischen Küste nichts als eine Quelle des Verdrußes und großer Ausgaben für das Mutterland seyn werde, indem es uns an der Geduld, der Milde und jenem versöhnlichen Geiste fehle, der durchaus nöthig sey, um die Vorurtheile und Besorgnisse der

Eingebornen zu bekämpfen. Unter den gegenwärtigen bedenklichen Umständen soll nur der Marschall Clausel das Gouvernement übernehmen. Vielleicht gelingt es ihm, mit Abdel-Kader wieder ein Bündniß zu beschließen, das uns jedenfalls nützlich und nothwendig ist; er findet dort vorweg eine Gelegenheit, sein System an den Tag zu legen.“

Abdel Kader, der Sieger, dessen ganzer Name so lautet: Abdel-Kader-Ben-Machicel-Din, ist 1807 zu Mascara geboren und der Sohn eines ehemals verehrten Marabuts, der als Bandenführer den Türken einige Dienste leistete. Dieser Marabut wurde von seinen eigenen und den benachbarten Stämmen als Heiliger betrachtet. Nach seinem Tode ging sein Ansehen und religiöser Nimbus auf den Sohn über. Seine Lebensweise ist sehr einfach; er giebt Beweise von bewundernswürdiger Thätigkeit und zeichnet sich durch großen Ehrgeiz aus. Sein Wuchs ist von mittlerer Größe; er verbindet Gewandtheit mit Würde; seine Augen sind schwarz und durchdringend und das Ovale seines Ansehns wird noch durch einen dichten rothen Bart vermehrt. Abdel Kader, konnte sonst kaum 4000 M. zu Pferd und zu Fuß auf die Beine bringen, kann aber jetzt über 12 bis 14,000 Mann Infanterie und 4 bis 5000 Mann Reiterei verfügen. So sehr haben die unklugen Maßregeln des Französischen Gouvernements in Algier seine Macht verstärkt.

Das Programm der Julifeste ist erschienen. Am 27sten religiöse Kirchenfeier; die Grabstätten der im Kampf Gefallenen werden ausgeschmückt und Abends beleuchtet; sechzehn Paare erhalten jedes 3000 Fr. Aussteuer; Kanonensalven; Austheilung von Unterstützungen an Arme; am 28. Juli große Revue der Nationalgarde und der Garnison von Paris; am 29sten Volksbelustigungen aller Art.

Frankreich hat gegenwärtig auf offener See 179 Kriegsfahrzeuge, worunter 27 Linienfahrzeuge und 35 Freigattungen.

Der Temps will wissen, daß das Anwerben Französischer Söldlinge für Spanische Rechnung nunmehr auch hier in Paris vor sich gehen werde, indem der Herzog von Frias im Auftrage seiner Regierung den Obersten Schwarz zur Bildung zweier Bataillone ermächtigt und ihm zugleich auch, zur Deckung der Kosten, einen Kredit bei dem Banquierhause Ardoin eröffnet habe. „Ein jedes dieser Bataillone,“ sagt der Temps, „wird aus 500 Mann bestehen. Vorläufig wird es bei diesen 1000 Mann sein Bewenden haben, doch könnte möglicherweise späterhin (wahrscheinlich wenn mehr Geld angeworben wird) jene Zahl noch erhöht werden. Die Angeworbenen sollen erst an der Grenze, und zwar in Pau eingekleidet und bewaffnet werden. Jeder Offizier erhält die in Frankreich bei der Eröffnung eines Feldzuges feststehende Entschädigung von 1800 Fr. für den Obersten, 800 Fr. für den Bataillons-Chef,

600 Franken für den Hauptmann, 400 Fr. für den Lieutenant und 200 Fr. für den Regiments-Adjutanten. Die gedachten beiden Bataillone werden größtentheils aus Offizieren und Gemeinen bestehen, die den Feldzug in Portugal mitgemacht haben; sie erhalten ihre Fahnen erst in Spanien. Von dem General Dembinski und der Bildung eines Polnischen Hülfscorps ist keine Rede weiter."

### S p a n i e n.

In einem von der Times mitgetheilten Privatschreiben aus Madrid vom 10. Juli heißt es unter Anderem: „Auf den Tod Zumalacareguy's, die Niederlage der Insurgenten vor Bilbao und die Besetzung dieser Stadt durch die Truppen der Königin, ist eine gewisse Ruhe gefolgt, in die jedoch diejenigen, welche außerordentliche Ereignisse erwarten, wenig Vertrauen setzen. — Am vorigen Sonntag wurde mit Bewilligung der Regierung beim 2ten Bataillone der Stadt-Miliz von Madrid eine alte constitutionelle Fahne überreicht, die seit dem Jahre 1823 verborgen gehalten worden war. Die Mitglieder dieses Corps gaben deshalb ein Fest, und um etwaigen Unruhen zu vermeiden, waren in verschiedenen Theilen der Stadt Truppen aufgestellt. Die Führer der Liberalen tabelten den General Capitain deshalb, der ihnen indeß erwiederte, es sey leichter, einem Uebel vorzubeugen, als es zu heilen. — Der Tod Zumalacareguy's, die Entlassung des General Balbez und das Dekret des Don Carlos, keinem Ausländer, der gegen ihn in Spanien kämpfen werde, Pardon zu geben, haben die Vermuthung veranlaßt, daß der unter Vermittlung des Lord Elliot von Zumalacareguy und Balbez unterzeichnete Vertrag ungültig sey, da keiner von Beiden jetzt mehr auf seinem Posten sey. Die Behandlung der Gefangenen von Seiten der Karlisten wird als sehr grausam geschildert. — In Madrid besüchtet man Unruhen. Der Zweck derselben soll die Entfernung der Königin von der Regierung, die Proklamirung der Constitution und die Einsetzung einer neuen Regentenschaft seyn. Als neuen Regenten bezeichnen Einige den Schwager der Königin, Don Francisco da Paula. Man sieht täglich der Bekanntmachung des Gesetzes über die Reform der Municipalität entgegen.“

Dasselbe Blatt schreibt aus St. Sebastian vom 13. Juli: „Es herrscht hier die größte Einigkeit und brüderliche Gesinnung zwischen den Engländern und Spaniern. Obgleich sie sich nur durch Zeichen verständlich machen können, so sieht man sie doch beständig Arm in Arm mit einander gehen, als ob sie alte Bekannte wären. Vorgestern machte der General Gouverneur Gaureguy den Ober-Offizieren der Armee von Guipuzcoa, zu welcher die hiesige Garnison gehört, den Vorschlag, die Offiziere des ersten Britischen Bataillons und eben so die des zweiten, wenn es ankomme, zu einem Diner einzuladen, worauf sie sogleich eingin-

gen. Es werden daher die nöthigen Vorbereitungen dazu getroffen, so gut es unsere beschränkten Hülfsmittel in unserer gegenwärtigen Lage gestatten.“

Aus Madrid vom 13. Juli wird in Englischen Zeitungen gemeldet, die Cortes würden wahrscheinlich in der Mitte des August wieder zusammentreten, da Herr Mendizabal zum Behuf seiner Finanzpläne ihre baldige Wiedereinberufung gewünscht habe.

Herr Martinez de la Rosa schreibt in diesem Augenblicke ein Drama, dessen Gegenstand einer Episode des Kriege in Navarra entnommen ist.

Man berechnet die Anzahl der gegenwärtig in Spanien anständigen Jesuiten auf etwa 200; die meisten befinden sich in Madrid, in Alcalá de Henares, Saragossa und auf den Balearen Inseln.

Man schreibt aus Cadix vom 1. Juli, daß der vormalige Oberst Vincent Waters, ein Anhänger des Don Carlos, verhaftet und nach Algésiras gebracht worden ist. Man hat unter seinen Briefen mehrere wichtige Papiere und den Befehl vorgefunden, den Süden Spaniens zu insurgiren. Er hat vergebens 1000 Piaster für seine Freiheit geboten. Die Karlistisch-Diagonalische Junta in Gibraltar soll über diese Verhaftung und über einige andere, die im Süden Spaniens stattgefunden haben, sehr bestürzt seyn.

Der Indicateur de Bordeaux vom 21sten d. meldet: „Am 15ten d. rückte Don Carlos an der Spitze von 16 Bataillonen dem General Cordova entgegen, und stellte seine Vorposten bei dem Dorfe Arconin, zwei Lieues im Süden von Estella, auf dem linken Ufer des Flüsschens Arga auf. Die Truppen Cordova's besetzten am Morgen das andere Ufer, und Alles ließ voraussehen, daß am folgenden Tage ein Treffen stattfinden würde. Wirklich begannen am 16ten, bei Tagesanbruch, die Christinos den Angriff. Anfangs wehrten ihn die Karlisten kräftig ab; allein nach einem Kampfe, der einen Theil des Tages hindurch währte, wurden die Truppen des Don Carlos in die Flucht getrieben, und zogen sich in Unordnung nach Estella hin zurück, wohin sie Cordova verfolgen wollte. Man spricht von vieler Todten und Verwundeten. In Folge dieses Treffens haben drei Karlistische Bataillone, aus Gefangenen gebildet, die noch Zumalacareguy gemacht hatte, das Heer der Insurgenten verlassen und sind in die Reihen der Truppen der Königin zurückgekehrt. Die Karlistischen Streitkräfte haben sich wieder in den Amerscoas concentrirt. — In Aragonien sieht sich die Bevölkerung für die Aufhebung aller Klöster aus, und später oder früher muß sich wohl die Spanische Regierung zu dieser wichtigen Maßregel entschließen, wenn sie der öffentlichen Meinung genügen und dieselbe für sich gewinnen will. Jedenfalls ist sie nicht ohne Besorgniß über diese Stimmung des Spanischen Volkes.“



# Erste Beilage

## zu No. 178 der privilegierten Schlesischen Zeitung.

Montag den 3. August 1835.

### S p a n i e n.

Der Moniteur giebt eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 21ten, worin es heißt, daß Don Carlos sich am 17ten nach Arceja zurückgezogen habe, wo Eraso und der Rest der Karlistischen Armee mit ihm zusammengetroffen sey. „Unter den vielen Verwundeten — heißt es darin — die nach Estilla und Yrache gebracht wurden, nennt man auch mehrere Offiziere, z. B. Villareal und Sagastibelza. Ueberhaupt ist der Verlust der Karlisten bedeutend gewesen; ihre Gefangenen wurden nach Pampelona gebracht, wo am 19ten der größte Theil der Armee der Königin eingetroffen ist.“

Nach der Sentinelle des Pyrenées vom 18ten hätten die 10 Karlistischen Bataillone, die Puente de la Reyna blockirt, 10 bis 15 Artillerie-Stücke bei sich gehabt. Die Garnison des Platzes bestand aus Karabiniers, die bekanntlich die besten Spanischen Truppen sind. Der vor dem Platze gebliebene Oberst Reyna ist der nämliche, welcher die Artillerie der Karlisten organisiert hatte; insofern ist sein Verlust für Don Carlos von Bedeutung.

Die Gazette de France meldet nach ihren Privat-Correspondenzen, daß einige der in San Sebastian gelandeten Englischen Ebdlinge bereits desertirt und zu den Karlisten übergegangen seyen, die ihrerseits wieder mit mehreren Bataillonen Bilbao blockirt.

Die Privatbriefe von der Spanischen Grenze enthalten nur wenig neuere Nachrichten. Die beiden Heere sollen nach den letzten Treffen wieder angefangen haben, sich zu beobachten. General Carefield hat wirklich das Ober-Commando übernommen. Kaum war er in Pampelona angekommen, so verfügte er sich auch schon zur Armee. Das Gerücht von dem Tode des Generals Moreno ist noch nicht bestätigt worden. Die Karlistischen Correspondenzen und Zeitungen sind mit wahrscheinlich übertriebenen Berichten über das Benehmen der Englischen Freiwilligen in St. Sebastian, deren Zahl sich dort schon auf 1200 Mann beläuft, angefüllt. Sie behaupten, daß schon am 20. von ihnen desertirt und gleich am Tage ihrer Landung 15 ermordet worden seyen. Die Freiwilligen sollen sich vielen Ausschweifungen und besonders dem Trunke im höchsten Grade hingeben.

Der Englische Globe theilt folgenden angeblichen Auszug aus einem officiellen Karlistischen Bulletin mit: „Von den Agenten der Usurpation, der Freimaurer-Logen und der Revolutionairs in England und Frankreich verfolgt, ist der General-Lieutenant Moreno endlich ihrer Wachsamkeit entgangen. Nach langer Gefangenschaft in

Frankreich hatte er am 20. Juni die Ehre, Sr. Maj. Don Carlos vorgestellt und zum Handfuß gelassen zu werden. Seine Rückkehr zur königlichen Armee wird ein fürchterlicher Schlag für die Rebellen seyn, die jedes Mittel anwandten, um ihn zu ermorden, weil er, treu und gehorsam seiner Pflicht, den Rebellen Torrijos und dessen Gefährten hatte erschießen lassen; aber die göttliche Vorsehung hat ihn gerettet, damit er neue Beweise von seinem Muth, seinen großen Talenten und seiner Ergebenheit ablegen könne, die allgemein bekannt sind und ihm eine abermalige Gelegenheit geben werden, zur Ausrottung der Gottlosen mitzuwirken.“

### P o r t u g a l.

Aus Lissabon ist der königliche Schooner Viper in England angekommen. Er bringt Depeschen vom 10ten d. M. mit, welche mit solcher Schnelligkeit expedirt wurden, daß man daraus auf die Wichtigkeit des Inhalts derselben schließen zu können glaubt; es heißt, sie enthielten die Einwilligung Donna Maria's in die Vorschläge, welche ihr die Englische Regierung in Betreff ihrer Wiedervermählung gemacht habe. Einer Privat-Korrespondenz zufolge, schwinden die zahlreichen Gerüchte über die nahe Wiedervermählung der Königin nach und nach; es heißt sogar, daß die Minister, um ihren Einfluß besorgt, dieselbe so lange als möglich zu verschieben suchen. Indes glaubte man doch, daß die Wahl der Königin auf ihren Schwager, den Prinzen Max von Leuchtenberg, fallen werde, dessen Anfunft in Lissabon nahe bevorstand. Man erwartete in wenigen Tagen ein Dekret über die Organisation der Präfecturen und glaubte, daß die Deputirten-Kammer binnen Kurzem aufgelöst werden würde. Schon sind in den Provinzen mehrere Kandidaten für die neuen Wahlen aufgetreten. Die neuesten Nachrichten aus Spanien hatten den wiedererwachenden Muth der Miguelisten ziemlich darniedergedrückt.

### E n g l a n d.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhänd. Sitzung vom 21. Juli. Herr Spring Rice kündigte zum 28ten d. eine Motion an, welche die Vereinigung der beiden Schatzmeister-Aemter bei dem Feldzug-Amt und dem Marine-Departement und des Amtes eines Zahlmeisters der Armeen in eines betreffen soll. Nachdem sodann Lord Morpeth auf die Tagesordnung angetragen hatt, nämlich, daß das Haus sich in den Ausschuß über die J. ländische Kirchen-Bill verwandeln solle, erhob sich Sir Robert Peel und trat mit dem angekündigten Amendement hervor, die Bill in zwei verschiedene Maßregeln zu theilen, wovon die eine unmittelbar diese

Ablösung des Zehnten und die andere die Verwendung des Ueberschusses der Irländischen Kirchen-Einkünfte in sich schließen sollte. Er behauptete, daß sein Antrag angenommen werden müsse, wenn es noch Gerechtigkeit geben sollte. Es sey sehr zu beklagen, fuhr er fort, daß in Hinsicht auf die Einkünfte der Irländischen Kirche so übertriebene Angaben zirkulirten; der verstorbene katholische Bischof Dr. Doyle habe zum Beispiel drücken lassen, sie beliefen sich auf einige Millionen, und die Protestanten bildeten nur den dreißigsten Theil der Bevölkerung und dergleichen Unsinn mehr. Er sprach die Befürchtung aus, daß das Ministerium und seine Freunde diese Bill, die denn auch die Auflösung der vorigen Verwaltung veranlaßt habe, zu besondern politischen Zwecken durchsetzen wollten. Was den vermeintlichen Ueberschuß der Einkünfte der Irländischen Kirche anbetreffe, sagte der Redner, so zeigten alle Schriften, die im Besitze der Regierung seyen, und alle Untersuchungen, die sie habe anstellen lassen, daß es eine Chimäre sey, so etwas zu erwarten, und er müsse daher die Behauptung von einem voraussetzenden Ueberschusse als unzulässig und nur auf die Erweckung irriger Ansichten, so wie auf die Untergrabung des Protestantismus berechnet ansehen. Wenn es auch, meinte Sir Robert, allgemein als notwendig anerkannt sey, daß die Irländischen Zehnten anders geordnet werden müßten, so könne man doch schon deshalb über die geistlichen Güter im Allgemeinen keine Verfügung treffen, weil man deren Verlauf nicht offiziell lenne und es daher durchaus unstatthaft sey, den Betrag derselben bei der beabsichtigten Verminderung der Zehnten mit in Anschlag zu bringen. Er unterstützte seine Behauptungen durch mehrere bis ins kleinste Detail gehende Berechnungen über das Einkommen der Irländischen Geistlichkeit, wie es sich nach den Bestimmungen der neuen Zehnten-Bill stellen würde, und glaubte schon dadurch bewiesen zu haben, daß von einem Ueberschuß der kirchlichen Einkünfte, aus den die Gegner ihre Reform-Maßregeln basirt hätten, nicht die Rede seyn könne. Der Redner stellte die Anglikanische Kirche in Irland als arm, leidend, verfolgt und verleumdet dar und empfahl sie dem Schutze des Hauses. Zugleich widersetzte er sich der Aufhebung der Pfarren in Kirchspielen, wo nur sehr wenig Protestanten wohnen, aus welcher Aufhebung man vielleicht einen Ueberschuß herauszubringen gedächte. Herr Spring Rice, der Kanzler der Schatzkammer, antwortete dem Sir Robert Peel in einem ebenfalls sehr langen und detaillirten Vortrage, in welchem er unter Anderem durchzuführen suchte, daß es gar nicht so sehr darauf ankomme, den vollen Betrag der Kirchengüter zu kennen, da schon aus dem Umstande das Vorhandenseyn eines Ueberschusses derselben über die Bedürfnisse der Geistlichkeit hervorgehe, daß von der Gesamtzahl der Irländischen Protestanten, welche sich auf 850,000 belaufe, 694,000 allein in zwei geistlichen Sprengeln, denen von Dublin und Kermagh, versammelt seyen, so daß die übrigen 156,000

Protestanten sich auf die sämmtlichen anderen reich dotirten Pfarren der herrschenden Kirche in Irland vertheilten. Der Minister beschuldigte den Baronet, er wolle die Bill nur deshalb theilen, um die Stimmen im Hause zu spalten, denn wenn er es mit seiner Motion aufrichtig gemeint hätte, so würde die vorgebliche Absicht desselbe doch scheitern, da das Prinzip in Betreff der Verwendung der Irländischen Kirchengüter die ganze Bill, also auch den auf die Zehnten bezüglichen Theil, durchdringe. Wenn man, sagte er, den Grundsatz Sir Robert's befolgen wollte, so müßte man die protestantische Kirche in Irland beibehalten, wenn auch alle Einwohner jenes Landes Katholiken würden, und nach dem Grundsatz, daß die Kirchen von England und von Irland vereinigte Kirchen wären, würde man ganz recht handeln, wenn man, im Fall sich im Norden oder Süden von Irland ein Ueberschuß ergäbe, denselben zum Besten des Englischen Theils der Kirche verwendete. Die Regierung, sagte der Redner schließlich, werde jetzt beschuldigt, daß sie zu viel fordere, aber wenn man zögerte, das Geforderte zu bewilligen, so würde man bald finden, daß das, was jetzt gefordert werde, zu wenig sey. Herr Lefroy sprach für das Peelsche Amendement, Herr Evelyn Denison aber, der Schwiegersohn des Herzogs v. Portland und bisher ein eifriger Anhänger Lord Stanley's, dagegen; er habe, sagte derselbe, die Verwaltung Sir R. Peel's aus Staats-Gründen unterstützt, bis die Frage in Betreff der Irländischen Kirche im Hause zur Erwägung gekommen sey, bei welcher er dem vorigen Ministerium nicht habe beipflichten können, und die so eben von Sir Robert gehaltene Rede habe ihn erst recht überzeugt, daß man noch in dieser Session die vorge-schlagene Kirchen-Reform in Irland in's Werk zu setzen suchen müsse. Herr George Young, der sich sonst ebenfalls zur Stanley'schen Partei hinneigte, äußerte sich in ähnlicher Weise; er bemerkte, daß er im März das Prinzip der Russell'schen Resolution nicht unterstützt habe, weil es damals aus bloß abstrakten Gründen aufgestellt worden sey; jetzt aber, wo er es durch die Berichte der Irländischen Kirchen-Kommissarien hinreichend begründet finde, müsse er demselben, so wie es in die vorliegende Maßregel ausgenommen worden, vollkommen beipflichten. Um 1 Uhr wurde diese ziemlich lebhafte Debatte vertagt.

Sitzung vom 23. Juli. Nachdem zur Diskussion der Irländischen Kirchen-Bill geschritten worden war und die Debatte, in deren Verlauf sich Lord Russell, Lord Morpeth, Herr Schiel, Herr O'Connell und Herr Ward auf Seiten der ministeriellen Partei vernehmen ließen, während Lord Stanley das Amendement Sir R. Peel's vertheidigte, bis um halb 4 Uhr Morgens gedauert hatte, wurde endlich zur Abstimmung geschritten, und es ergaben sich für das Amendement 282, dagegen 319, also eine Majorität von 37 Stimmen zu Gunsten der Minister. Das Haus verwandelte sich dann noch pro forma in den Ausschuß über die nun ungetheilt geliebene Irländische Kirchen-Bill, vertagte sich

aber sogleich, nachdem es den Beginn der Ausschuss-Verhandlungen auf den folgenden Tag angesetzt hatte.

London, vom 24. Juli. — Vorgestern hielt der König ein Lever im St. James-Palast, bei welcher Gelegenheit der Königl. Dänische Hauptmann Eschering Sr. Majestät vorgestellt wurde. Heute früh fand auf der Ebene von Woolwich in Gegenwart des Königs die angekündigte Artillerie-Musterung statt.

Gestern ist das Dampfschiff Royal Tar mit 450 Mann der Britischen Hülfes legion unter dem Kommando des Major Ellis nach Spanien abgefeselt, das bei günstigem Winde und gutem Wetter zu Anfange der nächsten Woche in St. Sebastian anzulangen hofft, und morgen gehen im London Merchant noch 350 Mann dahin ab. Von dem Depot der Isle of Dogs sollten gestern über 1000 Mann, Infanterie und Kavallerie, an Bord des Ostindienfahrers Graf von Lynedoch in Gegenwart des Oberst. Lieutenant Kinloch und anderer ausgezeichnete Offiziere eingeschiffet werden. Auch von Dublin werden in Kurzem zwei Dampfboote mit der ersten Division der Scländischen Truppen unter dem Kommando des Oberst. Lieutenant Dickson absegeln. Dem Courier zufolge, werden General Alava und General-Lieutenant de Pacy Evans sich am 1. August von hier auf dem Dampfschiff Isabella II. einschiffen. Señor Forardo ist zum General-Commissar der Expedition ernannt worden. Major Hicks, der den linken Flügel des 2ten Bataillons kommandiren wird, ist in dem Depot zu Portsmouth dem Major Ellis im Kommando gefolgt und wird, sobald er die nöthige Anzahl von Truppen beisammen hat, nach Spanien abgehen.

Der Papst hat, der Morning-Chronicle zufolge, seit einiger Zeit monatlich 300 Pfd. als Pension an Dom Miguel gezahlt, wohl nicht aus seinem eigenen Geldkasten, denn dieser ist nicht weniger als gefüllt, sondern aus den Fonds, welche andere Mächte zu seiner Disposition gestellt haben. Sr. Heiligkeit haben indessen kürzlich kundgethan, daß diese Pension nunmehr aufhöre. Ein hübsches Einkommen von 16,000 Pfd. pr. Jahr war dem Dom Miguel durch den Quadrupel-Traktat zugesagt, vorausgesetzt, daß er aller Einmischung in die Portugiesischen Angelegenheiten sich enthielte. Der Widerruf der Abdications-Acte aber hat auch diese Stipulation aufgehoben. (Hamb. Z.)

Berliner Blätter berichten aus London vom 24. Juli: „Nur mit diesem Bedauern kann man die Opfer betrachten, welche selbst die achtbaren Parteihäupter bringen, nur — um ihren Gegnern eine Grube zu graben. So stellt es sich jetzt, in Bezug auf die irisch protestantische Kirche ganz deutlich heraus, daß deren Einkünfte, welche Herr Hume im Jahre 1824 zu 4 Mill. Pfd. St. angab, und die Lord Alshorp im Jahre 1834 zu 800,000 Pfd. St. anschlug, in diesem Augenblicke nicht mehr als 300,000 Pfd. St. jährlich betragen, während die Anhänger der Englischen Kirche in Irland, die, den Aussagen ihrer Gegner zufolge, auf 260,000 Seelen

herabgesunken waren, der letzten Zählung nach nicht weniger als 860,000 betragen. Auf diese Art ist also das kirchliche Einkommen ungefähr zehnmal so hoch angegeben worden, als es wirklich ist, während man die Stärke der Gemeinden unserer Kirche, die 700,000 Presbyterianer und Dissenters ungerechnet, um zwei Drittheile geringer angegeben hat, als die Wahrheit besagt. Beide Berichtigungen kommen aus offiziellen Quellen, und es kann also nun kein Zweifel über die Lage der Dinge mehr obwalten.“

## Belgien.

Brüssel, vom 24. Juli. — Der heutige Moniteur enthält Nachstehendes: „Der Messenger de Gand fährt, ungeachtet unserer Widerlegung, fort, zu behaupten: „„daß von Seiten der Französischen Regierung der Befehl, die Aufforderung oder Bitte (dies sind ihm ganz synonyme Ausdrücke) ergangen sey, die aus Ste. Pélagie Entsprungenen auszuliefern.““ Wir erklären von neuem, daß weder ein Befehl, noch eine Aufforderung oder Bitte der Französischen Regierung in Betreff der Entwichenen hier eingegangen ist. Dasselbe Blatt ist nicht glücklicher in seiner Versicherung, daß die Depesche des Gouverneurs von Ost-Flandern eine Auslieferung der politischen Flüchtlinge vorschreibe. Es ist in der That in dieser Depesche, welche an die Auslieferung eines Circulars vom 30. October 1830 erinnert, nicht von Auslieferung die Rede. Ein Fremder darf nicht ohne Paß in Belgien hineln. Will er aber dennoch in Belgien eindringen, so muß die Polizei ihn verhaften und zur Verfügung der Behörde stellen, welche für die öffentliche Sicherheit zu sorgen hat. Hieraus ergibt sich ganz einfach, daß der Fremde, welcher sich an der Grenze zeigt, nicht sogleich verhaftet werden soll, und daß man nur dann zu dieser Maßregel schreitet, wenn er darauf beharrt, nach Belgien herein zu wollen. Es hängt daher von dem Fremden ab, ob er wieder dahin zurückkehren will, woher er gekommen ist, oder ob er es vorzieht, sich verhaften zu lassen. So verfährt man nicht bei der Auslieferung. Dann steht es dem Fremden nicht frei, das Land zu verlassen, er muß im Verhaft bleiben, um direkt den Behörden seines Landes überliefert zu werden. Das anti-nationale Blatt hat daher aufs neue gezeigt, wie wenig man ihm trauen darf.“

Folgende zwei Schreiben sind in Bezug auf die Pariser Flüchtlinge durch die Gouverneure der Provinzen an die ihnen untergeordneten Autoritäten erlassen worden: Erstes Schreiben vom 15. Juli: „Achtundzwanzig Verhaftete, deren Namen am Fuße des gegenwärtigen Schreibens aufgeführt sind, sind aus Ste. Pélagie zu Paris entsprungen. Da es möglich ist, daß der größte Theil derselben seine Richtung nach Belgien genommen hat, so empfehle ich Ihnen die Vollziehung der Bestimmungen des Mündschreibens des Justiz-Ministers vom 30. October 1830 und namentlich der Art.

1, 2, 2 und 4, wonach keinem aus Frankreich kommen, den Fremden, der nicht mit einem Passe für das Ausland in gehöriger Form versehen, der Eintritt in Belgien gestattet ist. Wenn Fremde, die nicht mit Pässen versehen sind, nachdem sie zurückgewiesen worden, darauf bestehen sollten, nach Belgien zurückkehren zu wollen, so müssen sie verhaftet und zur Verfügung des Herrn Administrators der öffentlichen Sicherheit gestellt werden, und in diesem Falle muß man alle Vorichtsmaßregeln treffen, damit sie keines der Papiere, die sie etwa bei sich führen, unterschlagen können; diese Papiere müssen dem besagten Herrn Administrator nebst den Verhaftungs-Protokollen übersandt werden. (Folgen die Namen der Entwichenen.) — Zweites Schreiben, vom 20. Juli. „In Ermäßigung einer Depesche vom 15ten d. M., die Wachsamkeit gegen die aus Frankreich kommenden Fremden betreffend, habe ich die Ehre, Ihnen zu melden, daß im Falle der Verhaftung von Individuen, die nicht mit Pässen in gehöriger Form versehen sind, Sie sich darauf zu beschränken haben, dieselben zur Verfügung des Herrn Administrators der öffentlichen Sicherheit zu halten, und daß man die Verschlagnahme der Papiere, womit sie versehen seyn könnten, nur in soweit bewerkstelligen soll, als diese Papiere die Anklage wegen irgend eines Verbrechens oder Vergehens veranlassen würden.“

Im Belge liest man: Herr Guinard, eines der April-Angeklagten, ist am 18ten d. M. zu Chimay wegen Mangels an einem Passe durch zwei Gendarmen verhaftet und in einem Cabriolet nach Charleroi gebracht worden, wo er durch den Königl. Procurator verhört ward, der ihm zu verstehen gab, daß er in Freiheit gesetzt werden würde, sobald zwei Bürger ihn, als einen ihrer Bekannten, zurückforderten.

### I t a l i e n.

Turin, vom 20. Juli. — Nachrichten aus Nizza und Villafranca vom 18. d. M. zufolge, hegte man an diesem Tage dort noch die Hoffnung, daß sich die Eboiera auf diejenigen Stadttheile, in denen sie bereits ausgebrochen, werde beschränken lassen, indem anderwärts noch keine Spur von der Seuche zu finden ist. Die Absperrung ist mit der größten Strenge angeordnet, und unsere Sanitäts-Behörden lassen sich von der Bemerkung, daß dieselbe noch in keinem Lande bisher etwas geholfen hat, durchaus nicht ired machen. Der Podesta von Nizza geht in dieser Beziehung allen anderen Beamten mit einem guten Beispiele voran.

Rom, vom 14. Juli. — Seit einigen Tagen erhält sich das Gerücht, die Regierung beabsichtige eine Erhöhung der Eingangszölle, wodurch denn der Handelsstand sehr beunruhigt ist. Bestimmtes weiß Niemand darüber, da die zu treffenden Abänderungen noch in Verziehung sind.

Der von Ferdinand VII. zum Mitgliede der Regenschaff in Spanien ernannte Kardinal Marco y Carraza

hat einen Anfall von Schlagfluß überstanden, der im ersten Augenblicke für sein Leben fürchten ließ. Der Verlust die es Mannes wäre sehr zu bedauern, da er sich hier sowohl durch Denkart und Kennnisse, als durch Wohlthätigkeit auszeichnete.

Der Ertrag des Lottospieles soll in Zukunft rein in die Staatskasse fließen, und alle darauf angewiesenen Subsidengelder sollen aufhören. Bei Errichtung des Lottos, wozu man hier durch die Nachbarstaaten gezwungen wurde, weil das Volk dorthin spielte und das Geld aus dem Lande ging, war es freilich die Absicht der Regierung, den Ertrag zu frommen Zwecken, als Messen, Aussteuern für arme Mädchen und Pensionen zu verwenden, um das Gehässige, welches dem verderblichen Spiel anleibt, von sich abzuwenden. Der Vorschlag es ganz abzuschaffen ist in dieser Zeit nicht ausführbar, es leben zu viele Menschen davon, und dem Staate würde eine bedeutende Einnahme entzogen werden.

### T u r k e i.

Konstantinopel, vom 30. Juni. — Der Lieutenant Etade, Adjutant des Admiral Rowley, ist vor einigen Tagen hier angekommen, um dem Englischen Gesandten das Nähere über Mehmed Alis Benehmen in Betreff der Englischen Expedition nach dem Euphrat mitzutheilen. Man behauptet, daß Mehmed Ali auf die Forderung des Englischen Kabinetts, vorläufig die Erlaubniß zur Beschiffung des Euphrat mit Dampfbooten zu erteilen, geantwortet habe, daß er seinerseits sehr gern erdörig sey, dies zu gestatten und das Unternehmen auf alle Weise zu unterstützen, nur komme es ihm nicht zu, die Initiative zu ergreifen, sondern die Pforte müsse einen Ferman über diesen Gegenstand erlassen; wenn dies geschehen sey, könne man auf seinen Beistand rechnen.

Die Englische Flotte hat, nach der Majoritäts-Erklärung des Königs Otto, Salamis verlassen, um sich, wie es heißt, nach Korfu zu begeben.

Aus Magnesia schreibt man, daß die Pest daselbst vor einigen Tagen ausgebrochen ist und große Verwüstungen anrichtet.

Konstantinopel, vom 15. Juli. (Privatmleth.) — Die Nachrichten aus Ober-Albanien lauten fortwährend nicht wenig beunruhigend. Die Fortschritte der Rebellen haben die Pforte veranlaßt, die dem Distrikte von Scutari am nächsten gelegenen Häfen in Blokadezustand zu erklären. Zu diesem Ende hat sie an die hier befindlichen fremden Gesandtschaften Circular-Noten erlassen, wo in denselben die Absendung einer Escadre nach jener Küste, um die Blokade zu bewerkstelligen, angezeigt und zugleich bekannt gemacht wird, daß dieselbe 31 Tage nach dem 17ten d. in Wirksamkeit zu treten habe. Die Pforte ist überdies eifrig beschäftigt, Landtruppen auszurücken und sie nach jenen Gegenden abzuschicken. In den Statthaltertschaften haben sich mehrere wichtige Veränderungen ergeben. So ist Daud Pascha von

Sobaien seines Amtes entsetzt und an seine Stelle Weibschih Pascha, Commandant von Belgrad, ernannt worden, der seinerseits durch den bekannten Jusuf Pascha von Seres, (denselben, welcher bei Barna in die Russische Gefangenschaft gerieth), im Commando von Belgrad ersetzt wurde. — Der hier anwesende Dey von Tir-li, welcher, wie es Anfangs hieß, wieder in seine Würde eingesetzt werden sollte, ist nun so mlich seines Amtes entbunden und der bisherige Befehlshaber der Dardanellen Mehmed Raif Pascha definitiv an dessen Stelle ernannt worden. Das Kommando der Dardanellen hat der Divisions-General Said Pascha, ehemaliger erster Eschbahdar des Sultans (Oberlaquai) erhalten. — Der ehemalige Gesandte der Pforte am Londoner Hofe Namik Pascha ist im Laufe voriger Woche in diese Hauptstadt zurückgekehrt. — Vor Küstem sind zwei Russische Korvetten, Benderaklia und Sizopoli, erstere, welche gewöhnlich hier vor Anker liegt, von Griechenland, letztere aus dem schwarzen Meere kommend in die Bai von Dubukdere eingelaufen. Die Korvette Sizopoli ist heute wieder nach Griechenland unter Segel gegangen. — Die Pest, welche in einigen Vorstädten Konstantinopels zum Vorschein gekommen ist, hat bis heute keine weiteren oder ernstlichere Folgen gehabt.

Triest, vom 23ten Juli. (Privatmitth.) — Den letzten Nachrichten aus Scutari vom 1ten d. M. zufolge hat am 27. Juli abermals ein mörderisches Gefecht stattgefunden, wodurch über 1000 Menschen verwundet und getödtet wurden. Alle Berichte von Augenzeugen sind darin einig, daß bei dieser Affaire von Seite der Türkischen Bewohner Scutari's solcher Muth und jede Fesche verachtende Ausdauer bewiesen worden sey, wie die Geschichte wenig Beispiele aufzuweisen habe. Auf den Platz wo Einer fiel, drängten sich 10 Andere hin, gleichsam als suchten sie den Tod, so außerordentlich und unbeschreiblich war die Begeisterung. Andere hatten sich, um dem Kanonensfeuer nicht blosgestellt zu seyn, auf den Wänden rutschend, in einer Hand das mit Bajonnet versehene Gewehr, in der anderen die Pistole, der Citadelle bis auf halbe Flintenschußweite genähert, so daß beinahe jeder ihrer Schüsse traf; indessen war das Resultat kein anderes, als daß die Citadelle nur noch enger blockirt ist. Einige benachbarte Paschas und Beys hatten in aller Eile einige tausend Mann versammelt, um dem Haß Pascha zu Hülfe zu kommen, und den Entsatz der Citadelle zu bewirken. Kaum hatten sie sich aber bis auf mehrere Meilen der Stadt genähert, als sie erfuhren, daß 18,000 wohlbewaffnete und muthvolle Leute ihre warten; worauf sie wieder in solcher Eile umkehrten, als ob ihnen der Feind schon auf den Fersen wäre. — Die einzige Hoffnung des Pascha's ist jetzt noch auf den Rumeli-Ballesky gesetzt, der mit beträchtlicheren Kräften von Vittoglia her in Anzug seyn soll; indessen ist es eine große Frage, ob diese Hülfe noch zu rechter Zeit kommen wird, da die Noth in der Citadelle den höchsten Grad erreicht hat,

so zwar, daß die einzigen Nahrungsmittel nur noch im Fleisch der Pferde, welche täglich wegen Futter-Mangel geschlachtet werden müssen, und Kukuruz bestehen, und auch diese zwei einzigen Artikel kaum noch auf acht Tage das Leben zu fristen Hoffnung geben. Die Christliche Bevölkerung Scutari's ist fortwährend neutral, indessen wird ihre Lage, wie sich die Katastrophe ihrer Entscheidung nähert, mit jedem Tage mislicher, da der Sieg der einen wie der andern Partei ihnen große Gefahr droht. Siegt der Pascha, so ist zu besorgen, daß er unter dem Vorwande, daß seine Bevölkerung ihm keinen Weiskand geleistet habe, Gewaltthätigkeiten gegen diese verüben werde, deren Umfang sich im Voraus nicht schätzen läßt; siegen aber die Türkischen Rebellen, so ist die Gefahr noch größer, indem dann bei der außerordentlichen Begeisterung sogar eine Bluthochzeit unter den Christen nicht ohne Grund zu befürchten steht. — Nachschrift. So eben erfahren wir durch ein Schiff, welches am 10. Juli bei der Mündung der Bojana angeleert hatte, daß die Citadelle sich an diesem Tage noch hielt.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Kahira vom 1. Juni: „Endlich ist einmal die lang ersehnte Zeit herangekommen, wo ich Ihnen das nahe Ende der diesmal so verheerenden Pest anzeigen kann. Gestern starben hier in Alt-Kahira und Bulak in Allem nur 78 Menschen. Man darf wohl 30 davon als gewöhnliche Todesfälle abrechnen, und die kleine übrige Zahl auf früher Angestreckte rechnen. Von neuen Pestfällen hört man seit einigen Tagen nichts mehr; und da die der Epidemie den Todesstreich gebende große Hitze täglich zunimmt, so ist zu erwarten, daß in wenigen Tagen keine Rede mehr von Pest seyn wird, obschon die Erfahreneren sich vor Johanni nicht in Sicherheit glauben, und bis dahin ihre Quarantaine fortsetzen. Dem offiziellen Bulletin zufolge wären hiezu etwa 32,000 Menschen in der Seuche umgekommen; man weiß aber mit vollkommener Gewisheit, daß nur die Hälfte eingestanden ist, da seit vier Monaten über 60,000 Leichen in Kahira beerdigt worden sind. Da die bedeutenden Europäischen Häuser sowohl, als die der vornehmen Türken und die meisten öffentlichen Anstalten, erstere in einer vollständigen, und letztere doch wenigstens in einer Quasi-Absperrung sich befanden, so war die Sterblichkeit unter ihnen sehr gering; stärker herrschte sie unter dem gemeinen Volke, während aber unter den nicht verschlossenen Europäern, von denen über 300, worunter 7 Aerzte und eben so viele Pharmaceuten starben; eben so unter den Schwarzen und Abyssinern. Unter den genannten Aerzten waren zwei Franzosen, ein Italiäner aus Corsica, ein Pole aus Krakau, und ein Württemberger. Viele sind indessen glücklich durchgekommen, obschon sie mehrere Monate lang Pest-Kranke behandelten, und Pepsodie feierten. Unter die-

ten verdienen eine besondere Erwähnung, ihrer Unerschrockenheit sowohl, als ihrer uninteressirten allgemeinen Hülfeleistungen willen: die H. H. Doctoren Eloy Dey, G. Siani, Fischer, Bulard, DuVigneau und Lachaise. Ueber Herrn Gaëtani, der ein Spanier, und Hr. Fischer, der aus München ist, sind alle übrigen Franzosen. Alle halten die Pest für eine epidemische Krankheit, die aber auch zugleich mehr oder weniger contagios sey. Nur Eloy Dey will die Contagion gänzlich ableugnen, auch hat er vor einigen Tagen sich die Pest infekulirt, und Hr. Bulard 24 Stunden lang das Hemde eines Verpesteten getragen. Da aber die Krankheit wenig Intensität mehr hat, so kann aus diesem Versuche wenig bewiesen werden. Aehnliche Experimente mißlingen früher während der noch zunehmenden und in kurzer Zeit tödtenden Pest an Sträflingen. Da indessen die Contagionisten selbst nicht behaupten, daß jeder der Ansteckung Ausgesetzt die Pest bekommen müsse — sonst bliebe ja kein Araber, die gar keine Vorsicht gebrauchen, davon befreit — so führen einzelne Versuche dieser Art zu keinem Resultate. Erwinnert man sich aber, wie die Pest hier begonnen, worüber ich schon in früheren Briefen berichtet, und berechnet man die wenigen Fälle innerhalb der Quarantaine im Verhältniße mit denen außerhalb derselben, so bleibt kein Zweifel übrig, daß die Pest, wenn sie auch epidemisch ist, doch meistens erst durch hinzukommende Contagion eudelmlich wird. In Alexandrien sind von 40,000 Menschen, die nach dem Absegeln der Flotte und der Abreise des Hofes und der vielen Fremden noch in der Stadt übrig geblieben, 23,000 gestorben; 8000 wurden von der Pest geheilt und nur 9000 blieben folglich verschont. — Mehmed Ali wird in der nächsten Woche nach Alexandrien zurückkehren, und seine erste Sorge wird seyn, diese entvölkerte Stadt wieder empor zu heben. Wie glücklich sich die Leute fühlen müssen, die nun hier nach einer gefährlichen viermonatlichen, und in Alexandrien nach einer halbjährigen Gefangenschaft wieder ihre Berken verlassen, kann man in Europa kaum begreifen. Das Schlimmste dabei ist, daß Jedermann sich während der Epidemie mehr oder minder unwohl fühlt; kommt nun die Furcht vor der Pest hinzu, so gleicht die Todesangst in der Quarantaine der eines erschrockenen Soldaten aus dem Schlachtfelde; erhöht wird sie aber noch durch die Unsichtbarkeit des Feindes und die Dauer seiner Gegenwart. Auch sind, trotz der Beirathungen der Aerzte, noch keine Waffen geschmiedet worden, mit denen man, wenn er in seiner vollen Kraft austritt, ihn bekämpfen könnte. — Ob die Pest über Theben hinaufgestiegen, kann ich noch nicht bestimmen; wohl aber, daß sie genannte Stadt, so wie die Provinz Fayoum erreicht. — In Arabien sollen die Aegyptier einige Niederlagen erlitten haben und die größte Noth und Irdelheit in der Armee herrschen, auch soll Achmed Pascha, der bisherige Anführer, hierher zurückgerufen und an seine Stelle der Interims-Minister, Ehurschid Dey, nach Arabien geschickt worden. — Mehmed Ali soll wieder mehrere Türken zu

Paschas ernannt haben. Ein Pascha hat hier ungefähr dieselbe Besoldung, wie ein Minister in Frankreich. Dies ließe auf einen großen Ueberfluß in der Staatskasse schließen, während doch andererseits noch acht Monate Besoldung rückständig geblieben, und die Aerzte und Pharmaceuten, die mehrere Monate lang jeden Augenblick für die Erfüllung ihres Dienstes ihr Leben gewagt, nur mit größter Mühe einen von den neun ihnen gebührenden Monaten erhalten konnten, so daß sie bald Hunger und Mangel mehr als die Pest fürchteten. Viele sind schon vor mehreren Monaten aus dem Dienst entlassen worden, die jetzt noch, trotz der wiederholten Vorstellungen der Konsuln, ihren Gehalt bei der Regierung zu fordern haben. Wie es auch mit den Finanzen stehen mag, so wird durch die unregelmäßige Verwaltung derselben der Kredit Mehmed Ali's sehr geschwächt. Und während die Großen sich immer voraus bezahlen zu lassen wissen, müssen die Armen immer in Noth und Mangel schmachten. Dies kann unmöglich mit Mehmed Ali's Willen geschehen!"

### Miscellen.

Nachrichten aus Christiania vom 29. Juni zufolge, waren am Ende der vorhergehenden Woche in Osterdalen zwei Männer und eine nicht unbedeutende Anzahl von Pferden und Schafen — vermuthlich in der Nacht zum 19ten — in den Säterfelden bei Storöfalden erfroren. Ein Hofbesitzer und sein Knecht hatten sich am Abende auf den Weg gemacht, um ihre Pferde aufzusuchen; aber in der Nacht, die sie überraschte, trat große Kälte und ein so starker Schneefall ein, daß das Land am Morgen eine halbe Elle tief bedeckt war. Die ausgegangenen Personen, die sich wahrscheinlich verirrt hatten und außerdem Sommerkleidung trugen, fielen als Opfer der Kälte.

Von dem Pastor Schläger in Hameln wird folgendes, auf Erfahrung gegründetes Mittel, den Flechtenauschlag von Grund aus zu heilen, empfohlen. Man nimmt die Blüthen der Ginster (*Genista spartium scoparium*), auch unter dem Namen Wintergrün, Reihheide, Pfriemenkraut, Hasenheide, bekannt, trinkt von denselben, grün oder getrocknet, des Morgens 3 Tassen Thee, welcher wie gewöhnlicher Thee zubereitet wird; als Frühstück kann man etwas später Milch, Cellerfer Wasser mit Milch oder gewöhnlichen Thee genießen; Kaffee, Bier und alle Spirituosa, so wie auch Schweines Enten, und Gänsefleisch, und stark gesalzene oder saure Speisen sind während der Kur gänzlich zu vermeiden, doch kann zur Stärkung ein Glas Wein, Mittags genossen, nichts schaden. In den ersten Tagen der Kur wird der Patient sich unbehaglich, matt und abspannt fühlen, doch geht dies bald vorüber, eben so wird auch der Flechtenauschlag sich anfangs stärker zeigen, späterhin aber trocken, und sich endlich ganz abstreifen lassen,

um nicht wieder zu erscheinen. Dieser Zeitpunkt pflegt zwischen 4 und 8 Wochen zu liegen, je nachdem der Ausschlag stärker oder schwächer vorhanden war.

Zu Hiffelt beschäftigte sich das Gericht mit einem sonderbaren Verbrechen. Am Sonntag den 5ten Jult drangen, während des heftigen Gewitters, welches auch Belgien heimgesucht hat, in Wechmael 10 Kerle in einen Schaafstall, und begannen, mit Sicheln den Schaafen die Köpfe abzuhacken. Bei nahe wäre auch der Kopf des Schäfers, welcher unter den Schaafen lag, mit abgehakt worden. Auf den Hülfseruf des Hirten entliefen die Bösewichter, nachdem sie 6 Schaafse geköpft hatten.

Ein Französischer Koch in London weigerte sich kürzlich, den Herzog von Richmond, gegen einen fäehelichen Lohn von 400 Wfd. Sterling, nach Irland zu begleiten, weil er erfahren hatte, daß es in Dublin keine Oper gebe.

#### Entbindungs-Anzeigen.

Die in der verfloffenen Nacht um 12 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, geb. von Schük, von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Börlitz den 28. Jult 1835.

Herrmann Graf Haslingen.

Heute wurde meine geliebte Frau, geb. v. Gerskow, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Ober-Stanowitz den 30. Jult 1835.

W. Hohberg, auf Ober-Stanowitz.

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem munteren Knaben beehrt sich Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen

F. M a m r o t h.

Breslau den 31. Jult 1835.

#### Theater-Anzeige.

Montag den 3ten zur Allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs: „Prolog“, verfaßt von H. Philo. gesprochen von Haake. Hierauf zum erstenmale „Norma“, große lyrische Oper in 2 Akten, Musik von Bellini. — Dienstag den 4ten: „Don Carlos“. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Vom 1sten bis 31. Jult c. sind ferner nachstehende milde Gaben für die Abgebrannten in Schurgast bei uns eingegangen: 1) von der verm. Frau Probst Nahn 1 Rthlr.; 2) vom Herrn Mendanten Reifner 1 Rthlr.; von M. R. W. 5 Rthlr.; Summa 7 Rthlr. Es sind demnach vom 1sten bis 31sten Jult c. in Summa 31 Rthlr. bei uns eingegangen, wofür wir den edlen Gebern unsern herzlichsten Dank hiermit abkatten. Breslau den 31sten Jult 1835.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete  
Der-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

## Neue Bücher,

so erschienen und zu haben sind

Wilhelm Gottlieb Korn,  
Schweidniger-Strasse No. 47.

- Carus, C. G., Briefe über Landschaftsmalerei, geschrieben in den Jahren 1815—1835. 2te Auflage. 8. Leipzig. geb. 1 Rthlr.
- Reisen und Länderbeschreibungen der älteren und neueren Zeit, eine Sammlung der interessantesten Werke über Länderkunde, Geographie und Statistik; herausgeg. von Widenmann und Houff. 18 u. 28 Hest. gr. 8. Stuttgart. geb. 1 Rthlr. 25 Sgr.
- Stolterfoch, Rheinischer Sagenkreis; ein Cyclus von Romanzen, Balladen und Legenden des Rheins; mit 21 Illustr. 4. Frankfurt. carton. 4 Rthlr.
- Testament, das neue, griechisch und deutsch, zum Handgebrauch für Prediger und Candidaten; der Text nach Knappe mit der Luther'schen Uebersetzung. 1ste Lieferung. gr. 8. Berlin. geb. 10 Sgr.
- Versuch die Staatswissenschaft auf eine unwandelbare Grundlage festzustellen; von einem Staatsmanne. gr. 8. Wien. 3 Rthlr. 12 Sgr.

Ansichten, malerische, von Wiesbaden, Ems, Schwalbach, Schlagenbad und deren Umgebungen in Aquatinta, gestochen von Martens. 16. Elegant carton. 4 Rthlr. 15 Sgr.

— malerische des Rheins, in einer Auswahl der schönsten Punkte; in Aquatinta. 16. Eben. carton. 3 Rthlr. 20 Sgr.

— malerische, von Frankfurt a. M. und seinen Umgebungen. Nach Zeichnungen von Ehemant in Aquatinta gestochen. 16. Ebendasselbst. cartonirt 3 Rthlr. 10 Sgr.

#### Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der wegen wiederholter Diebstähle in hiesiger Straf-Anstalt zum drittenmale, jetzt auf 3 Jahr bestimmte Züchtling, ehemalige Ziergärtner Carl Friedrich Wälder aus Schweidnitz, hat Gelegenheit gefunden heut zwischen 5 und 7 Uhr Morgens zu entweichen. An der Wiederhabhaftwerdung dieses gefährlichen Verbrechens ist viel gelegen, daher ich alle resp. Wohlthät. Landrath-Kemter, Magisträte, Polizei- und Ortsbehörden ersuchen und dienstlichst auffordere, auf den im nachstehenden Signalement beschriebenen Züchtling Wälder vigiliren, im Veretretungsfall sofort verhaften und unter sicherm Transporte, gegen sofortige Erstattung der Kosten, wieder an hiesige Straf-Anstalt abliefern lassen zu wollen.

Jauer den 30sten Jult 1835.

Der Director der Königl. Straf-Anstalt.  
K e s e r s e i n.

Signalement. Der c. Wälder ist 40 Jahr alt, evangelischer Religion, aus Schweidnitz gebürtig und angehörig, 5 Fuß 3 Zoll groß, hat schwarze kurz

verschattene Haare, niedrige Stirn, schwarze Augenbraunen, graue Augen, starke und spitze Nase, gewöhnlichen Mund, schwarzen Bart, vollständige gute Zähne, weißes Kinn, regelmäßige Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe, mittlere, mehr schlanke Statur und spricht nur deutsch, und hat als besonderes Kennzeichen ein blaues (linke) Auge mit etwas schadhaftem Stern, auf der Brust roth tätowirt: ein Herz, welches mit 2 Seejungfern umgeben, über demselben 2 Kronen und in der Mitte einen Todtenkopf; über dem Herz und in der Mitte desselben die Inschrift: Memento mori und C. F. M. Am rechten Arm ein Herz mit F. M. 1819 und einer Figur. Am linken Arm ebenfalls mehrere Figuren, worunter Dumenkürbe u. s. w.; die Bekleidung ist unbekannt, da der Müller blos in den halb schwarzen, halb grauen Tuch, und dergleichen Leinwandhosen mit 1 Hemde auf dem Leibe entwichen ist, die übrige Züchtlings-Kleidung zurückgelassen hat und sich also andere Kleider zu verschaffen gewußt haben muß.

### Bekanntmachung.

Das auf dem Vincenz-Elbing No. 53. des Hypotheken-Buchs, neue No. 19. (Mathias-Straße) belegene Haus, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1834 beträgt nach dem Materialienwerthe 7080 Rthl. 5 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 8952 Rthl. 16 Sgr. 8 Pf. Der Versteigerungs-Termin steht am 4ten September 1835 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Witte im Partheien-Zimmer No. 1. des königlichen Stadt-Gerichts an. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte und der neueste Hypotheken-Schein, so wie die Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden auch: der Ober-Wogt Lonicer zu Klegnitz und die beiden Polen Arcziszewski und Gorczinski, wegen der Rubrica II. für sie eingetragenen protestatio de non intabulando hiermit vorgeladen. Breslau den 23ten December 1834.

Das königl. Stadt-Gericht.

### Acker-Verpachtung.

Das vor dem Nicolai-Thore auf der Viehweide gelegene und dem Kranken-Hospital zu Auerheiligen gehörige Grundstück, bestehend in 9 M. 146 QM. Acker und 2 M. M. 176 QM. Wiese, nebst der auf dieser Fläche ausübenden Jagd, soll vom 1sten September a. c. ab, auf 6 Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 11ten August a. c. Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitationstermin anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Licitationsbedingungen liegen bei dem Rathhaus-Inspector Klug zur Einsicht bereit.

Breslau den 23ten Juli 1835.

Die Direction des Kranken-Hospitals.

### Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gericht macht hiermit bekannt: daß der hiesige Goldarbeiter Friedrich Riethammer, und dessen Ehefrau Sophie geborne Meinel, infolge gerichtlicher Verhandlung vom 9ten d. M. die hierorts zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinshaft der Güter unter sich geschlossen haben. Diesse den 13ten Juli 1835.

Königl. Preuss. Fürstentums-Gericht.

### Edictal Citation.

Nachdem über das Vermögen des Buchhändler Heinrich Wilhelm Lachmann hieselbst per decretum vom 9ten Februar c. der Concurs eröffnet worden, ist zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche sämmtlicher Gläubiger ein Termin im hiesigen Gerichts-Local vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Justitiarius Fliegel am 7ten November c. Vormittags 9 Uhr anberaumt, wozu alle diejenigen, welche Ansprüche an die Masse zu haben glauben, hiermit unter der Warnung vorgeladen werden, daß die Nichterscheinenden mit ihren Forderungen an die Masse präcludirt werden sollen und denselben deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Den Abwesenden werden die Herren Justiz-Commissions-Rath Hälssner und Justiz-Commissarius Witt hieselbst als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Hirschberg den 16ten Juli 1835.

Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

### Jagdverpachtung.

Da das in termino den 13ten Juni c. auf die zum Forstrevier Peiserwitz gehörende Priesener Waldjagd abgegebene Meistgebot von der königlichen Hochlöblichen Regierung als zu niedrig zurückgewiesen worden, so habe ich dem Auftrage gemäß einen neuen Termin zu deren Verpachtung, auf den 8ten August a. c. im Gasthose zum goldenen Lamm in Bries von Vormittags 10 bis 12 Uhr angesetzt, zu welchem Jagdverpachtung hiermit eingeladen werden.

Scheidewitz den 25ten Juli 1835.

Der königl. Forst-Rath. v. Kochow.

### Auction.

Am 4ten August c. Vormittags von 9 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meublen und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 29ten Juli 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

### Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei bei dem Dom. Lorzendorf, Ohlauer Kreises, ist von Michael d. J. ab, auf anderweite 3 Jahre zu verpachten.

Pachtlustige wollen sich bei dem Wirtschafters, Amt melden.

Borwerg.

Zweite Beilage



**Zweite Beilage**  
**zu No. 178 der privilegirten Schlesischen Zeitung.**  
 Montag den 3. August 1835.

**A u c t i o n.**

Am 7ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr sollen auf dem Lorenzhofe vor dem Nicolaithor  
 16 Centner Stabeisen  
 öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.  
 Breslau den 2ten August 1835.  
 Wanka, Auctions-Commissarius.

**Auction's = Anzeige.**

Mittwoch den 5ten d. M. Nachmittags von halb 3 und folgende Tage Vormittags von 9 Uhr an Herrnsstraße No. 29 werde ich im Auftrage ein Lager verschiedener Nürnberger Spiel- und Iserloher Eisen- und Bronze-Sachen (sämmtlich keine veraltete Ladenhüter), ferner einen bedeutenden Vorrath neuer Zinngeräthe, worunter die wohlgetroffene Statue des Fürsten Blücher; mehrere chirurgische und thierarzneiliche Spritzen und endlich einiges Meublement versteigern. Für das mit dergleichen Sachen handelnde Publikum dürfte diese Versteigerung nicht von geringem Nutzen seyn.

**Pfeiffer, Auction's-Commiss.**

**Taback's = Auction.**

Am 13. August Donnerstag früh um 9 Uhr soll eine Partie von circa 300 Centner gut gepönnener 1834er und auch älterer Schwedter Kolltaback für auswärtige Rechnung im Lübbert'schen Speicher vor dem Nicolaithor meistbietend verkauft werden.

E. A. K h n d e r i c h

**A u s s o r d e r u n g.**

Einige hundert hochveredelte Mutter'shaare werden zu kaufen gesucht. Wer dergleichen abzulassen hat, der wird höflichst ersucht, dies in postfreien Briefen unter der Adresse J. G. S. an die Expedition der Breslauer Zeitung (Albrechtsstraße No. 5.) kund zu geben, und Zahl der Stücke, so wie den genauesten Preis anzugeben.

**Dominial-Guts-Kaufgesuch.**

In der Provinz Schlessen wird eine Dominial-Besitzung, nahe und zwar nicht über 2 Meilen von einer Stadt, in welcher sich eine Apotheke und Doctor befindet, entfernt, und ein Wohnhaus von wenigstens 6 oder 8 Stuten hat, im Werthe von 40 bis 80,000 Rthlr. zu kaufen gesucht. Diesfällige Verkaufs-Offerten übernimmt mündlich als schriftlich

der Oeconom David Großmann in Breslau,  
 Schmedebrücke No. 12.

**Apotheken = Verkauf.**

Eine Apotheke à 5500 Rthlr., eine à 7000 Rthlr. und einige à 30,000 Rthlr., sind zu zeitgemäßen Preisen zum Kauf nachzuweisen vom Anfrage- und Adress-Bureau (altes Rathhaus.)

500 Schfl. Saamen-Stauden, Roggen sind auf den Jäschkowitzer Gütern, Breslauer Kreises, der Schfl. à 1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf., zu verkaufen. Proben sind beim Wirthschafts-Amt Jäschkowitz, zu Tschirne und in Breslau bei dem Getreidehändler Zanke, Messergasse No. 20, zu haben.

**Stauden = Winterkorn,**

sehr eratebig und ganz rein, kann das Dominium Jacobine bei Ohlau nach Bestellung zu jeder Zeit aus Saat ablassen.

**Neue englische Erdbeerpflanzen,**

welche vorzügliche große und schöne Früchte tragen, sind zu verkaufen pro Schock 1 Rthlr. 15 Sgr., einzeln das Stück 1 Sgr., bei dem Gärtner Winkler vor dem Schweidnitzer Thor Tauenzienstraße No. 38.

Breslau am 1. August 1835.

**Z u v e r k a u f e n**

steht ein neuer Goctaviger Flügel von gutem Ton und geschmackvoller Bauart, King No. 54 eine Eticac hoch.

**Große leere Delfässer**

sehr stark im Holze, ganz mit Eisen gebunden, sind wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen, Albrechtsstraße No. 17.

**L e i m,**

schön lichten Wagbeburge, den Stein zu 3 Rthlr., hellen schlessischen den Stein zu 85 Sgr., beide Sorten im Etnr. billiger, offerirt

**F. W. Scheurich,**

Breslau, Neustadt Breitestraße No. 40.

## Bekanntmachung.

Da ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle, so warne ich hiermit Jedermann auf meinen Namen zu korgen, auf welche Art und unter welchem Vorwande es nur immer geschehen wolle, indem ich dafür unter keinem Verhältniß einstehe und jede Anforderung unter allen Umständen zurückweisen muß.

Wüstewaltersdorf den 16ten Juli 1835.

Berwittwete Anna Christ. Schneider,  
geborne Otto.

## A u f f o r d e r u n g.

Da ich schon im Laufe des nächsten Monats Slogau verlasse und mein Domizil nach Berlin verlege, so muß ich dringendst bitten, alle aus meinen früheren Geschäften herrührenden Rückstände bis zum 20sten August an mich zu berichtigen, indem ich sonst deren Einziehung auf gerichtlichem Wege bewirken lassen müßte, was bei den Theilen nur unangenehm seyn könnte.

Slogau den 28ten Juli 1835.

Carl Heymann, Verlaas-Buchhändler.

## Waaren = Offerte.

Feine Magdeburger Perlgraupe d. Pfd. 2½ Sgr. und 2 Sgr., im Etnr. billiger; feinen Wiener Gries d. Pfd. 2½ Sgr., im Etnr. billiger; Fadennudeln d. Pfd. 3 Sgr.; schönen neuen Caroliner Reis d. Pfd. 3½ Sgr.; Perlago d. Pfd. 2½ Sgr.; ganz feine Weizenstärke d. Pfd. 2 Sgr., im Etnr. billiger; sein Pichleblau d. Pfd. 5½ Sgr., im Etnr. billiger; Palmseife d. Pfd. 4½ Sgr.; ächt Ocantenburger Sodaseife das Pfd. 4 Sgr.; empfiehlt zur gütigen Beachtung

**J. W. Schenrich,**

Breslau, Neustadt Dreitestraße No. 40.

## Probat chemische Feuerzeuge.

Große von weißem Glas mit Glaspfropfen, d. Dhd. 25 Sgr.

Kleine roth lackirte mit Korlpsfropfen, d. Dhd. 5½ Sgr., offerirt

die Specerel, Waaren, Handlung  
des

**C. F. Kettig,**

Oberstr. No. 16 im goldnen Leuchter, Ecke der Messerstraße.

Auf Flächen gezogene

1834er

**Ober = Ungar = Weine**

sind, bestens zu haben, in dem Gasthof zur goldenen Gans, Junkernstraße No. 14.

## Mineral = Brunnen = Anzeige

von 1835er Juli, C. d. d. d. d.

Nachdem nun die erwarteten Zufuhren von der diesjährigen Juli, C. d. d. d. d. eingetroffen und ich nun dadurch in den Stand gesetzt bin, jede zu wünschende große Quantität nachsiehender Brunnen, Sorten wieder abzulassen, so offerire ich, mit der zuverlässigsten Versicherung, daß die diesjährige bei den mächtigsten und besten Tagen erfolgte Jult, Füllung als ganz vorzüglich empfahlen zu werden verdient, zu geneigter Abnahme:

Kisfinger-Ragozi-, Heilbrunner Adelheidsquelle-, Wildunger Sauer-, Marienbader = Kreuz- und Ferdinands-, Eger = Franzens- (rothe und schwarze Siegelung) Eger-Sprudel- und Salzquelle-, Sachinger-, Geilnauer-, Pyromonter-, Altwasser-, Billiner Sauer-, Flinsberger-, Mühl- und Ober-Salzbrunn; Reinerzer- (kalte und laue Quelle) und Selter-Brunn, so wie Saischüger- und Püllnaer = Bitterwasser; Eger- und Carlsbader-Salz.

Friedrich Gustav Pohl,  
in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

## Der Catalog

der diesjährigen im September verkauften holländischen Blumenzwiebeln kann gratis in Empfang genommen werden. Bestellungen nimmt aber jetzt schon entgegen

**Friedrich Gustav Pohl,**

in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

## Wiener Fadennudeln

pr. Pfd. 2½ Sgr., in ¼ Kisten billiger; besten Wiener Gries 2½ Sgr.; feinste geschliffene Perlgraupe 2½ und 3 Sgr.; weißen und braunen Perlago, offerirt billigt  
A. Sauer mann, am Neumarkt No. 9.

## Bestes Weizen = Mehl

aus der neuen Mühle in Ohlau, e hirt und verkaufe das Pfd. 1½ Sgr., 5 Pfd. für 6 Sgr., empfehle solches zur gütigen Abnahme, so wie auch ganz feine echte Weizen-Stärke das Pfd. 2½ Sgr. u. feine mittel Stärke das Pfd. 2 Sgr.

**A. J. B. Kienast,**

Kaufmann, Dreitestraße in der goldenen Marke.

## Galizier

aus der K. K. Hauptfabrik Hainburg empfing vorgefertigt

Die Tabak-Fabrik von Gustav Krug  
in Breslau Schmiedebrücke No. 59.

### Anzeige

Einem hochgebetten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich eine Cyder- oder Pappelwein-Fabrik hier errichtet habe und nur von gutem Obste diesen Wein fabricire, von dessen Güte und Reinheit sich jeder geehrte Menehmer überzeugen wird. Das Preuß. neue Quart kostet 5 Sgr., das alte Quart 3 Sgr., im Fasse noch billiger. Der Ausschank ist Nicolaisstraße No. 22. im Keller.

Breslau den 1ten August 1835. Wilhelm.

Neue fette holländische Heringe,  
Neue englische Matjes-Heringe,  
Neue Delicateß-Tafel-Heringe,

so wie beste neue Brabanter Sardellen empfiehlt billigst

Carl Fr. Reitsch,  
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Die ersten neuen Voll-Heringe erhielt per Aehse und offerirt sehr Lillig

C. G. Meywaldt,  
Kupferschmiede-Strasse und Stockgassen-  
Ecke No 26.

Feinstes Ohlauer Weizenmehl

empfing und verkaufte das Pfd. 1 Sgr. 3 Pf., 5 Pfd. für 6 Sgr., die Handlung

J. W. Scheurich,

Breslau, Neustadt Breitestraße No. 40.

Bei A. Gerstenberg, Ring No. 60., sind Kauf-Lose, zur 2ten Klasse, 72ster Klassen-Lotterie, zu 10 Thaler Gold Einsatz, wie auch Halbe und Viertel zu haben.

Heute zur 65sten Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs gebe ich bei Gartenbeleuchtung ein großes Trompeten Concert, wozu ergebenst einladet

Gerstenberger, Cofettier,  
Mehl-Lasse No. 15, am Mariasfelde.

Zur Nachfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs findet Dienstag den 4. August ein großes Instrumental-Concert im Kapellerischen Locale auf dem Lehndamm statt, wozu ich ein hochzuverehrendes Publikum ganz ergebenst einlade. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Kappeller, Cofettier, Lehndamm No. 17.

Montag den 3. August zum Geburtstest Sr. Majestät des Königs

## großes Militair-Concert

mit doppelter Besetzung  
von dem Musik-Corps der hochlöbl. 6ten Artillerie-Brigade  
nebst Gartenbeleuchtung und Tanz.

Entrée für Herren 2½ Sgr.

Wozu ganz ergebenst einladet

Herzog, Cofettier,  
im Menzelschen Garten vor dem Sandthore.

Zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs ist heute zum 3ten August Militair-Concert, Abends großes brillantes Kunst-Feuwerk, zum Beschluß ein großer Wasser-Fall im Prinz von Preußen am Lehndamm wozu ergebenst einladet Carl Schneider.

Zu Königs Geburtstage laden Montag den 3. August zum Tanz freundlichst ein

Schüh, Gschwirth,  
im Oesterreichischen Kaiser vor dem Ohlauer Thor.

Eine Familie wünscht unter billigen Bedingungen und sorgfamer Pflege einige Knaben in Pension zu nehmen. Näheres hierüber ertheilt gütigst Herr Pastor Schillina, an der Könial. Hofkirche, Carlstraße No. 18.

## Offene Commis-Stellen

für Rechen, Comptoir, Lager und Detail sind in Häusern diverser Branchen zu Michaeli l. J. zu besetzen. Hierauf Nest citrende wollen sich mit genauer Angabe ihrer Fähigkeiten und abschriftlicher Besüge ihrer Zeugnisse in freien Briefen an das Commissions-Comptoir von Eduard Berner in Leipzig wenden.

## Offene Stelle für einen Privat-Secretair.

Für eine hohe Standesperson wird unter den vortheilhaftesten Bedingungen ein Privat-Secretair gesucht; das Gehalt ist ausser freier Wohnung, Beköstigung u. s. w. vorläufig auf 3 bis 400 Rthl. festgestellt.

J. F. L. Grunenthal in Berlin,  
Zimmerstr. No. 34.

## Offener Schreiberposten

für einen jungen Mann, welcher gut schreibt. Commissions-Comptoir, Schreibritterstraße No. 54.

Ein sehr großes liches Fabrik-Lokal mit geräumigem Gewölbe und mehreren Kaminen ist sogleich, so wie auch mehrere Wohnungen mit und ohne Pferdekölle, für solide Familien sind in der Neustadt Breitestraße No. 42 zu vermieten. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin daselbst zu erfragen.

Breslau den 31. Juli 1835.

**Zu vermietben**  
ist eine freundliche Stube nebst Küche im 2ten Stock vorn heraus, Neuchest ake No. 26!

Zu Michaels a. o. oder noch früher wird Karlsstraße No. 36. veränderungshalber eine Handlungs-Gelegenheit in vier Piecen bestehend, miethlos, und wird alezzeitig eine sehr freundliche Wohnung im zweiten Stocke, von sieben Zimmern, geräumiger Küche, Bodenraum und Keller offerirt. Das Nähere beliebe man im Comptoir daselbst zu erfragen

**Angelkommene Fremde.**

Am 21sten. In den 3 Bergen: Hr. Studart, Justiz-Commissarius, von Nowicz. — In der gold. Gans: Hr. v. Gypmanski, von Neu-Stradam; Hr. Groß, Justitiarius, von Frankenstein; Hr. Werkmeister, Kaufm., von Stettin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Stölsner, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Pascal, Kaufm., von Berlin; Herr Herkloy, Mechanikus, von Warschau. — Im deutschen Haus: Hr. v. Colomb, Referendar, von Krotoschin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Wehlig, Ober-Voll-Secretar, von Breg; Hr. Pratsch, Gutspächter, von Dembrau. — Im goldnen Baum: Frau v. Koscielska, von Posen. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Carmet, Hr. Baron Graf v. Pilsch, beide von Panskau; Hr. Baron v. Sebert, Hof, von Obersdorf. — Im Karrenkranz: Herr Geisler, Oberamm., von Dzierzowitz; Hr. v. Sara, Lieutenant, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. Baron v. Kneibsdorf, von Leubus; Hr. Sawik, Geh. Secretair, von Berlin. — In der großen Stube: Hr. Libuda, Steuertrath, von Braunsberg. — Im rothen Löwen: Hr. Roski, Lieutenant, von Danzin. — Im Privat-Logis: Hr. Deraald, Ober-Landes-Gerichts-Präsident, von Berlin, Schweidnitzerstr. No. 7; Hr. Hedemann, Steuertrath, von Demmin, Oblauerstr. No. 3.

Am 21sten. In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Mickorski, von Warschau; Hr. Quiche, Banquier, von Nowicz. — In der goldnen Gans: Hr. v. Dembowski, von Rade; Frau Landrätthin v. Mannenberg, von Storkow; Hr. von Pfannenberg, Lieutenant im 22ten Infanterie-Regiment; Hr. v. Wochem, Justiz-Commissarius, von Berlin. — Im goldnen Baum: Hr. Kertscher, Kaufmann, von Neichenbach. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Lübeck, Kaufm., von Berlin; Hr. Douallier, Steuer-Rendant, von Raumburg a. S.; Hr. Sander, Gutbes., von Dantschitz. — Im deutschen Haus: Hr. Konteki, Bürger, von Medom; Hr. Kühne, d. L. Gerichts-Assessor, von Kriwen; Hr. Lewaag, Kaufm., von Köhrfabl; B. von v. Troichte, von Sulek. — In den 2 goldnen Löwen: Hr. Hoffmann, Postireter, von Reiffe; Hr. v. Eckardtberg, Landrath, von Groß-Glogau. — Im weißen Adler: Hr. Berthelmann, Kaufm., von Bielefeld; Hr. v. Krüger, Justiz-Commissarius, von Krotos-

chin; Hr. Pilsch, Professor, Hr. Oferbeck, Kaufm., beide von Warschau; Hr. Petersch, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Liebold, Kaufm., von Liebau. — Im blauen Hirsch; Hr. Henslmann, Appellations-Gerichts-Prokurator, von Warschau; Hr. Mielstie, Advokat, von Kalisch; Hr. Samberger, Apotheker, von Wansin; Hr. Wollmann, Oberlandes-Gerichts-Registrator, von Ratibor. — Im Karrenkranz: Hr. Giller, Kaufm., von Lyon; Hr. v. Goslinowsky, Hr. von Wlajkowski, beide von Lubozin. — Im goldnen Löwen: Hr. Klein, Justitiarius, von Habelschwerdt. — Im russischen Kaiser: Hr. Dinter, Lieutenant, von Dstrowe. — In Privatlogis: Hr. Wärsch, Kaufmann, von B. gewaltersdorf, Hummeri No. 3.

**Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau.**  
vom 1. August 1835.

Wechsel-Course.		Fr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141½
Hamburg in Banco	a Vista	—	151½
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151½
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 27	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103½	—
Berlin	a Vista	—	99½
Ditto	2 Mon.	—	99½

  

Geld-Course.		Fr. Courant.	
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	95½
Kaiserrl. Ducaten	—	—	95½
Friedrichsd'or	113½	—	—
Louisd'or	113½	—	—
Poln. Courant	—	—	101½

  

Effecten-Course.		Zins	Fr. Courant.	
			Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	101½	—	
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—	
Ditto ditto von 1822.	5	—	—	
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	60½	—	
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	103½	—	
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	—	104½	
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	92½	—	
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	107½	—	
Ditto ditto 500 Rthl.	4	107½	—	
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—	
Diacento	—	4½	—	

**Getreide-Preis in Courant. (Preuss. Maass.) Breslau, den 1. August 1835.**

	Höchster:			Mittler			Niedrigster:		
Weizen	1	Rthlr. 23	Egr. 2 Pf. —	1	Rthlr. 17	Egr. 6 Pf. —	1	Rthlr. 12	Egr. 2 Pf.
Roggen	1	Rthlr. 4	Egr. 6 Pf. —	2	Rthlr. 27	Egr. 9 Pf. —	2	Rthlr. 21	Egr. 2 Pf.
Gerste	1	Rthlr. 5	Egr. 6 Pf. —	2	Rthlr. 28	Egr. 3 Pf. —	2	Rthlr. 21	Egr. 2 Pf.
Hafer	2	Rthlr. 26	Egr. 6 Pf. —	2	Rthlr. 25	Egr. 9 Pf. —	2	Rthlr. 21	Egr. 2 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der  
Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen königlichen Postämtern zu haben.  
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.